

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brannenshube



Bilder vom Tage · Die deutsche Mode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Begr. 1827

Fernsprecher C.A. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 652 / Bei gerichtlicher Verurteilung, Kontofürsorge ufm. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1000t. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Restl. 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatl. RM. 1,40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Reichspräsident von Hindenburg †

Ganz Deutschland kniet an der Bahre seines Heros

Ein Leben der Pflicht

Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg ist tot. Zu tiefst erschüttert steht das ganze deutsche Volk an seiner Bahre — verkert es in ihm doch nicht nur den ruhmreichen Heerführer des Weltkrieges und das Staatsoberhaupt, sondern vor allem das leuchtendste Beispiel soldatischer Pflichterfüllung, der das ganze Leben des greisen Dahingegangenen gewidmet war.

Ein reiches Stück deutscher Geschichte ist mit Generalfeldmarschall von Hindenburg dahingegangen. Wenige Monate, nachdem er Seconde-Leutnant im preussischen 3. Garderegiment zu Fuß geworden war, kämpfte er bei Königgrätz für Deutschlands Einigung, vier Jahre später bei Metz.

Drei Ereignisse der letzten zwanzig Jahre aber zeigten ihn in seiner ganzen Größe:

Am 22. August 1914 erreichte den ehemaligen Kommandierenden General des 4. Armeekorps, der seit drei Jahren in Hannover im Ruhestand lebte, die drahlische Anfrage der Obersten Heeresleitung, ob er ein höheres Kommando im Felde übernehmen wolle. Der schon dem 70. Lebensjahr nahe Soldat antwortete kurz und schlicht:

„Bin bereit!“

Und er war bereit. Am nächsten Tage schon traf Ludendorff, der von der Westfront kam und Hindenburgs Generalstabschef werden sollte, in Hannover ein, Hindenburg, der kaum das Notwendigste mitzunehmen die Zeit gehabt hatte, stieg in Ludendorffs Sonderwagen.

Sechs Tage später war die zweite russische Armee bei Tannenberg vernichtet, war Hindenburgs Name in aller Munde.

Als am 9. November 1918 Kaiser Wilhelm das Hauptquartier verließ und sich nach Holland begab, da bat er den Generalfeldmarschall, das deutsche Heer in die Heimat zurückzuführen.

Wieder sagte Hindenburg schlicht: „Bin bereit!“

Es wird für alle Zeiten eine Meisterleistung sein, wie Hindenburg diese Aufgabe gelöst hat. Daß das deutsche Heer in der kurzen Frist, die der Waffenstillstand gestellt hatte, in voller Ordnung trotz des Chaos in der Heimat diese geordnet erreichte, ist Hindenburgs Verdienst. Daß im Osten ein O r e n z s c h u h entstand, der die polnischen Insurgenten nicht bis

Für Offiziere des Heeres und der Marine, für Beamte und alle Parteigliederungen ist 14tägige Trauer angeordnet. Alle Fahnen auf Halbmast!



Reudeck, 2. Aug. 1934

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist heute früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

an die Tore von Berlin vorstoßen ließ, daß der Novemberregierung schlagkräftige Truppen gegen die Spartakisten zur Verfügung standen, ist Hindenburgs, des von den neuen Machthabern am meisten beschimpften deutschen Offiziers, Verdienst.

Er stellte alles zurück, weil er nur eines konnte in seinem Leben: Die soldatische Pflicht.

Und noch einmal, nach Eberts Tode, als die Frage der Reichspräsidentenschaft abermals ein Chaos über Deutschland heraufzubeschwören drohte, war Hindenburg bereit, seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen.

Nicht weil es ihm um politische Ehrenging, ließ er sich in den Tageskampf der Parteien ziehen, sondern für Deutschland.

In seinem Lebensabend erfüllte sich, wofür er gelebt hatte: Ein neues Deutschland erstand. Er hatte Werden und Vergehen des Zweiten Reiches erlebt, er schaute auch noch das Dritte Reich. Wunderbarer und wirklicher, als er selbst es je erhofft haben mochte, erfüllte sich von dem Tage an, da er, der Generalfeldmarschall des Weltkrieges, dem unbekanntem Gefeierten Adolf Hitler die Macht im Reich gab, seine Sehnsucht, die er in seinem Duche in die schlichten Worte kleidete:

„Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heile unseres Vaterlandes... Ist erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, so lange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Lage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — Du deutsche Jugend!“

Der Generalfeldmarschall ist tot — sein Leben aber wird für immerwährende Zeiten dem deutschen Volke Vorbild sein: Schlicht, klar und treu der Pflicht!

Unser Leitartikel:

Was uns Hindenburg war

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspräsident der NSDAP.

Reichspräsident von Hindenburg, der Generalfeldmarschall der deutschen Heere im Weltkrieg und getreue Erbknecht seines Volkes in zwei Jahrzehnten schicksalentscheidender politischer Entwicklung, ist nicht mehr. Er starb auf dem Felde der Ehre, als Soldat seines Volkes in treuester Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug. An seiner Bahre neigt sich heute in Trauer und Schmerz das ganze deutsche Volk. Wie Hindenburg im Leben in seiner ehernen monumentalen Gestalt die Einheit des deutschen Volkes verkörperte, so gibt heute dieses geeinte deutsche Volk, das in völliger Geschlossenheit vor seinem großen Toten steht, Zeugnis von seinem historischen Vermächtnis.

Mit Hindenburg ist eine Gestalt von weltgeschichtlichem Format dahingegangen. Wenn heute sein Leben, sein Wirken, seine Leistung und seine epochale Bedeutung nicht nur in Deutschland, sondern in allen Sprachen der Welt die verdiente Würdigung findet, dann betrachten wir es als unsere Ehrenpflicht, davon zu sprechen, daß sein Lebenswerk tiefinnerlich verbunden ist mit der nationalsozialistischen Wiedergeburt der deutschen Nation. Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg war nicht nur der Repräsentant der Größe des vergangenen Reiches, er war auch der aktive Mitträger des neuerkannenen Reiches, des nationalsozialistischen Deutschlands!

Er war es, der dem Nationalsozialismus den Weg zum Staate freigemacht hat, als die Entwicklung reif war für den nationalsozialistischen Staatsgedanken. Er hat die Auferstehung der deutschen Nation im Zeichen des Hakenkreuzes als eine Erlösung aus nationaler Erniedrigung als Ausdruck seines eigenen nationalen Willens empfunden, und deshalb hat er dem neuen Deutschland neben den Farben des alten Reiches die Fahne der nationalsozialistischen Erhebung gegeben. Er hat, seitdem er den Nationalsozialismus in seinem wirklichen Wesen und in seiner praktischen Arbeit kennengelernt hatte, nicht nur seine segensreichen Wirkungen für das deutsche Volk anerkannt, sondern ihn auch gefördert, wo immer er konnte. Hinter allen den großen Entscheidungen des Kanzlers in den verflochtenen 18 Monaten der nationalsozialistischen Regierung stand der Reichspräsident v. Hindenburg und setzte sich mit seiner vollen Autorität für sie ein. Er hat den Nationalsozialismus aus tiefstem Herzen bejaht und deshalb haben wir ihn auch ganz besonders schätzen und lieben gelernt. Doch, was wir als Generalfeldmarschall in ihm bewunderten, haben wir als Nationalsozialisten in ihm wieder gefunden.

Wir wissen, daß gerade unser Führer den Reichspräsidenten von Hindenburg zu tiefst verehrt hat. Oft hat er uns davon gesprochen. Jedesmal, wenn Adolf Hitler vom Reichspräsidenten zurückkam, war er ausß neue von ihm begeistert. Man sagt nicht zu viel, wenn man feststellt: Sie waren sich ans Herz gewachsen. Der greise Reichspräsident und sein Kanzler, der Generalfeldmarschall und der Geheime des Weltkrieges, der Reichspräsident und der Kanzler des Dritten Reiches, sie waren gute Kameraden geworden, seitdem das deutsche Schicksal sie zusammenführte. Sie waren beide Soldaten und in dieser ihrer soldatischen Haltung lag das Fundament ihrer inneren Verbundenheit. Es hatte sich ein echtes und fruchtbares Vertrauensverhältnis herausgebildet, wie es wohl seit Wilhelm I. und Bismarcks Zeiten zwischen Reichsoberhaupt und Kanzler nicht mehr bestanden hat.

Ich weiß, daß vielleicht niemand in Deutschland mehr um Hindenburg persönlich trauert als Hitler. Er sieht und verehrt ihn in einem ganz Großen der deutschen Geschichte, Hindenburgs Leben, das drei Menschenalter umschloß, ist ihm ein Symbol des deutschen Schicksals. Hindenburg war Mitkämpfer auf Preußens ruhmvollen Weg zum Reich. Er war der lebendige Krug für die Größe und den Glanz des Kaiserreiches. Als Führer der deutschen Heere im gewaltigsten Ringen aller Zeiten, wurde er zum Helden des Volkes. Er erlebte den tiefsten Sturz der Nation und verlagte sich auch dem Vaterlande nicht in den Zeiten schmachvollster Not. Und nun war es ihm beschieden, an seinem Lebensabend noch die Schicksalswende der Nation zu erleben und tätig mitzugestalten. Am Ende seines Lebens steht der Beginn einer neuen Zukunft Deutschlands, die Gewißheit neu erstehender Größe des Reiches nimmt er mit ins Grab. Der Kreislauf eines wunderbaren Lebens hat sich sinnvoll geschlossen.

Hindenburg ist die Brücke über zwei Jahrhunderte deutschen Schicksals. Er ist das Bindeglied zweier Epochen deutscher Nation, er hat das große Erbe unserer Vergangenheit geborgen und hinübergetragen in das Dritte Reich.

Sein Leben ist ein Charakterbild von monumentaler Größe. Niemals hat er das verleug-

An der Bahre Hindenburgs

Adolf Hitler Führer des Deutschen Reiches

Die Verkündung der Todesnachricht — Trauer in ganz Deutschland — Vereidigung der Wehrmächten auf Adolf Hitler — Tiefe Anteilnahme in der ganzen Welt

Berlin, 2. August.

Donnerstag früh 9.25 Uhr unterbrachen mit einem Schlage sämtliche deutschen Sender ihre Darbietungen. In diesem Augenblick ist die Trauerbotschaft aus Neudeck in Berlin eingetroffen, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul v. Beneckendorff und v. Hindenburg verstorben ist. Alle Sender schalten sich auf die Reichshauptstadt um. Dann gibt Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Volk die Trauernachricht bekannt:

Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist Donnerstag früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

Die Sender schweigen. Deutschland und mit ihm die ganze Welt haben von dem erschütternden Ereignis Kenntnis erhalten, dessen Einsetzen seit Dienstag früh mit wachsender Besorgnis befürchtet worden ist. Nach einer halbstündigen Funkstille erfolgt durch Reichsminister Dr. Goebbels die Bekanntgabe der ersten, aus diesem Anlaß erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen und Anordnungen, eines Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, nach dem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird, eines weiteren Gesetzes über das Staatsbegräbniß für den dahingegangenen Reichspräsidenten, eines Gesetzes über die 14tägige Trauer für sämtliche Offiziere der Wehrmacht, eines Gesetzes des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda über eine 14tägige Volkstrauer, eines weiteren Gesetzes des Stellvertreters des Führers über eine 14tägige Trauer aller Parteigliederungen, sowie eines Auftrages des Reichswehrministers, des Generalobersten v. Blomberg an die Wehrmacht. Die Bekanntgabe der Trauerbotschaft schloß mit dem Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Der Reichskanzler übernimmt das Amt des Reichspräsidenten

Das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches hat folgenden Wortlaut: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird: § 1. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter. § 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Das Staatsbegräbniß

Das Gesetz über das Staatsbegräbniß für Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg lautet: Das Reichskabinett hat das folgende Gesetz über das Staatsbegräbniß für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg beschlossen: § 1. Dem dahingegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg bereitet das deutsche Volk ein Staatsbegräbniß. § 2. Mit der Durchführung des Staatsbegräbnisses werden die zuständigen Minister beauftragt.

Der Trauererlaß der Reichsregierung

Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg bestimmen der Reichsminister des

net, worin er nach Herkunft und Tradition wurzelt, wenn er das Neue bejaht. Niemals hat aber auch der Kanzler des Nationalsozialistischen Reiches etwas von seinem Reichspräsidenten gefordert; denn dieser vor seinem Bewußtsein nicht hätte zustimmen können. Niemals hat Hindenburg seinem Kanzler etwas verweigert, was im Interesse der deutschen Nation von ihm erbeten wurde. Wenn die letzten Worte des sterbenden Reichspräsidenten an den Führer Dankesworte waren, dann weiß niemand mehr als Adolf Hitler, was er und das ganze deutsche Volk Hindenburg zu danken haben. Dieser Dank, der dem großen Toten nicht mehr mit Worten abgestattet werden kann, wird der ganzen Nation zu einer heiligen Verpflichtung zur Tat, zum unerwüßlich tätigen Dienst für Deutschland.

Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes:

I. Sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen sehen sofort und an allen Tagen bis zum Beisetzungstage einschließlich die Flaggen auf Halbmast. Das deutsche Volk wird aufgefordert, sich der Trauerbeflaggung anzuschließen.

II. Am Donnerstag und am Tage der Beisetzung fallen sämtliche öffentlichen Veranstaltungen aus.

III. Die Kirchenbehörden beider Konfessionen ordnen bis zum Beisetzungstage einschließlich täglich ein einstündiges Trauergebet in der Zeit von 8—9 Uhr abends an.

IV. Bis zum Beisetzungstage einschließlich unterbleiben in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.

V. Während einer Volkstrauer von 14 Tagen vom Donnerstag ab gerechnet legen die Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden am linken Arm Trauerflor an. Das deutsche Volk geduldet in dieser Zeit des großen Toten mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung und bringt dies in würdiger Form im öffentlichen und privaten Leben zum Ausdruck.

VI. Am Beisetzungstage steht zu einer noch näher anzugebenden Zeit der Verkehr aller Art still. In den Betrieben ruht gleichzeitig die Arbeit.

VII. Der deutsche Rundfunk wird mit allen seinen Sendern der Staats- und Volkstrauer in seinem Programm entsprechend Rechnung tragen.

14tägige Trauer für alle Parteigliederungen

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ordnet der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, für die gesamte Partei in allen ihren Gliederungen (D. S. A., S. S., S. J., Arbeits-

front und Arbeitsdienst) eine 14tägige Trauer an.

Während dieser Trauerzeit ist zum Dienstanzug Trauerflor über der Armbinde zu tragen. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich wird von den Verbänden kein Spiel geführt. Die Dienstgebäude der Partei stehen bis zum Beisetzungstage einschließlich unter Trauerbeflaggung.

Trauererlaß des Reichswehrministers

Zum Zeichen der Trauer beim Hinscheiden des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ordnet der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, an:

1. Sämtliche Offiziere und Beamte im Offiziersrang der Wehrmacht legen zur Uniform auf 14 Tage Trauer an (Trauerflor um den linken Arm). Beim 2. preussischen Infanterieregiment, beim 9. preussischen Infanterieregiment und beim 16. Infanterieregiment dauert die Trauer vier Wochen. Erster Tag der Trauer ist der 2. August.

2. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich werden die Masten an den militärischen Dienstgebäuden in allen Standorten und auf den Schiffen der Reichsmarine halbhoch gesetzt und von den Truppen kein Spiel geführt (Ausnahme: Alarm und Feueralarm).

3. Alle salutfähigen Schiffe und Salubatterien scheuen am 2. August und am Beisetzungstage von der Morgenflaggenparade an (8 Uhr) je 21 Schuß Trauerfahnen.

4. Die Ehrenwache in Neudeck stellt Infanterieregiment Nr. 3; Befehl ist unmittelbar ergangen. Die Totenwache im Trauerhaus ist durch Offiziere nach näherer Anweisung des Wehrkreis-Commandos I zu stellen.

Blumenpenden verboten

Die Familie des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg bittet, von der Ueberreichung von Blumenpenden Abstand zu nehmen und bei diesem Anlaß lieber der notleidenden Volksgenossen zu gedenken. Wer dies tut, handelt im Sinne des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls.

Der Stellvertreter des Führers an die nat.-soz. Bewegung

Berlin, 2. August.

Hindenburg ist tot!
Hindenburg lebt in seinem Volke!
Er lebt in unseren Herzen fort als das Symbol ruhmreicher deutscher Geschichte. —
Er lebt fort als der Sieger von Tannenberg. —
Er lebt fort als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges. —
Er lebt als der Vater eines großen Volkes!
Die Kämpfer für Deutschlands Freiheit senken die Fahnen vor dem großen Deutschen in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit:
Hindenburg rief den Führer — Hindenburg leitete damit neue deutsche Geschichte ein.
Hindenburgs lebendiges Vermächtnis für Deutschland ist der Führer.
Treue zu Hindenburg — heißt Treue dem Führer — heißt Treue zu Deutschland!
Wir strafen uns zu neuem Kampf um die Zukunft unseres Volkes.

(gez.) Rudolf Hess

Ganz Deutschland in tiefster Trauer

Das Bekanntwerden der Todesnachricht — In Neudeck und Umgebung Riesige Menschenmengen vor der Reichskanzlei in Berlin

Berlin, 2. August.

Der Heimgang des Generalfeldmarschalls hat in ganz Ostpreußen, besonders aber in der näheren Umgebung von Neudeck größte Bewegung hervorgerufen. In dem benachbarten Ort Freystadt konnte man seit dem Mittwoch an dem regen Kraftwagenverkehr und an der Anwesenheit zahlreicher ausländischer Journalisten den von Stunde zu Stunde wachsenden Ernst erkennen. Die Bevölkerung, die ja hier mit dem Feldmarschall und Gutsherrn von Neudeck besonders eng verknüpft war, wartete in erstem Schweigen die schicksalsschwere Stunde ab.

Als Donnerstag ein nebelverhangener ostpreussischer Morgen heraufdämmerte, dankte wohl jeder einzelne bis zum letzten Gutsknecht davor, daß der Tag der 20jährigen

Wiederkehr der Mobilmachung von 1914 dem greisen Helden des großen Krieges heimrufen würde. Am Parkeingang von Neudeck standen die Absperrungsmannschaften der S. S. in ihren schwarzen Uniformen. Auf der Landstraße Freystadt-Deutsch-Gebau, die unmittelbar am Hause Neudeck vorbeiführt, standen Posten, die die vorüberfahrenden Kraftwagen anhielten und sie veranlaßten, ohne Signal und ohne anzuhalten am Gutshaus vorbeizufahren. Nur wenige aufsehende waren daher Zeugen, als plötzlich kurz nach 9 Uhr früh auf dem Dach des Schlosses die blau-weiß-rote Hausflagge herabfiel und darüber die Reichspräsidentenstandarte auf Halbmast gehißt wurde. Bald danach wurden die Arbeiter der Güter Neudeck und Langenau von der Erntearbeit zurückgerufen. In wortlosem

Schmerz wie es die Art des harten optischen Menschenbildes ist, kamen sie über die Heider, alle die Männer und Frauen, die in dem großen Feldmarschall ihren väterlichen Gutsheeren verehrten.

In Freyburg, knapp 4 Kilometer vom Haus Reudel, begannen kurz nach 10 Uhr die Gloden der evangelischen Kirche, in der Hindenburg regelmäßig den Gottesdienst besucht, zu läuten. Die Arbeit ruht! Spreuhen trauert um seinen Vater und Bestreiet.

Die Trauerwache vor Schloss Reudel hat eine Ehrenkompanie vom 3. Bataillon des Infanterieregiments 1 aus Deutsch-Ostpreußen.

In der Reichshauptstadt

Der Tod des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Mittwoch nachmittags bald nach dem Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler in Schlaf gefallen ist und seither das volle Bewusstsein nicht wieder erlangt hat, trat Donnerstag früh 9 Uhr ein. Wenige Minuten später war die Nachricht vom Tode des Feldmarschalls in Berlin bekannt. Um 9.15 Uhr ging aus dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße die Präsidentenstandarte auf Halbmaß.

Zur gleichen Stunde versammelte Staatssekretär Dr. Reichner die Beamten und Angestellten des Reichspräsidenten im Gartenhof des Reichspräsidentenhaus zu einer kurzen Gedenkstunde. Dr. Reichner gedachte in tiefempfindlichen Worten des hochverehrten Chefs, des Führers, Staatsmannes, besonders aber auch des Menschen Hindenburg, der seinen Untergebenen ein wohlwollender Vorgesetzter von besonderer Herzensgüte gewesen ist und der bei allen, die das Glück hatten, unter ihm zu arbeiten, auch als solcher unvergessen bleiben wird.

Bald nach Bekanntwerden der Trauernachricht wurden die Empfangsräume und das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten mit Flor geschmückt. Die riesigen Deckenleuchter und die an der Wand sind mit Flor umspannt. Die Spiegel sind mit schwarzen Tuch verhängt. Im Arbeitszimmer des Verbliebenen ist der Stahl und ein Bild von ihm mit Trauerflor umrahmt. Auf dem Tisch steht ein großer Strauß gelber Rosen in einer umflorten Vase. Auch im Zwischenzimmer zum Empfangsraum steht das Bild der Gattin des Verbliebenen mit Trauerflor. Im Vorderzimmer steht die Büste des verstorbenen Reichsoberhauptes mit einem Lorbeerkranz und mit Trauerflor geschmückt. Zwei Lorbeerbäume zur Rechten und Linen rahmen die würdevolle Plastik ein. Während der vordere Empfangsraum für die Eintragungen in die Liste für das Publikum freigehalten wird, ist die hintere Halle mit der Freitreppe nach dem Garten zur Eintragung für die Diplomaten reserviert.

Zunehmend fahren die Wagen im Vorhof des Reichspräsidentenpalais vor, in dem mit kurzen Schritten die Doppelwache hin- und hermarkiert. Die Beamten im Reichspräsidentenpalais haben sämtlich Trauerflor angelegt.

Kurze Zeit nach dem Bekanntwerden des Ablebens trafen auch die Dienstgebäude des Staates Preußen und der Stadt Berlin die Fahnen auf Halbmaß. Spontan beteiligte sich die Berliner Bevölkerung an der Trauerkundgebung. Von sämtlichen Häuserfronten wehen die Fahnen mit einem Trauerflor umflort. Auch am Ehrenmal hinter den Linden sind die Fahnen auf Halbmaß gesetzt. Die Gebäude sämtlicher in Berlin vertretenen Mächte beteiligten sich durch Flaggenhissung auf Halbmaß an der allgemeinen Trauer. Zum Zeichen der Trauer wurde die Berliner Börse für den gesamten Geschäftverkehr geschlossen. Aus gleichem Anlaß wurden auch die vorgesehenen Trabrennen abgelaßt.

Bald bildeten sich in der Wilhelmstraße, so insbesondere vor der Reichskanzlei und dem Reichspräsidentenpalais kleinere und größere Menschenansammlungen und wurden von Minute zu Minute größer. Dicht gedrängt hart schweigend die Menge, und es ist wohl keiner, der nicht von dem tiefen Ernst der Trauer dieser Stunde erfaßt wäre. Sobald sich das Portal der Reichskanzlei öffnet, und ein Regierungsauto erscheint, geht jedesmal eine Bewegung durch die Wartenden. Als der Wagen des Reichswehrministers vor dem Propagandaministerium vorfährt, und Generaloberst von Blomberg erkannt wird, reden sich stumm die Hände zum Deutschen Gruß. Das gleiche Bild, als eine größere Abteilung der Kriegsoffiziersverbände in Braunkleid mit umflorten Fahnen vorbeimarschiert nach dem Ehrenmal, wo ein großer Kranz niedergelegt wird.

Alle deutschen Schiffe flagen Halbmaß

Aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten ist an alle auf See befindlichen Schiffe über Norddeich-Rügen folgende Weisung ergangen:

Anlässlich des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten flagen alle deutschen Seeschiffe bis zur Beflagung Halbmaß. Der Führer der „Deutschen Schiffsahrt“: gez. Staatsrat Scherger.

Trauerhandgebungen aus den Ländern

Alle Reichstatthalter, Landesregierungen und Städte haben dem Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, Beileidsdrückungen geleistet.

Das Beileid Württembergs

Reichstatthalter Murr hat an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg - Berlin, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Das württembergische Volk ist tief erschüttert über das Ableben des großen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls. Wir Schwaben waren dem großen Deutschen immer in besonderer Liebe und Verehrung zugehörig. Ich bitte im Namen des württembergischen Volkes und in meinem Namen die aufrichtige Anteilnahme entgegenzunehmen zu wollen. Murr, Reichstatthalter in Württemberg.

Feierliche Stille um das Sterbehaus

Feierliches Schweigen und tiefer Friede liegt über Hindenburgs Sterbehaus. Im Laufe des Vormittags ist der gesamte öffentliche Verkehr von der Landstraße Freyburg-Deutsch-Ostpreußen abgelenkt worden. Die zur Abperung befohlenen SS-Männer sorgen dafür, daß die feierliche Stille um Haus Reudel nicht gestört wird, bis das neue Deutschland dem Feldmarschall des großen Krieges die letzte Ehre in einer Form erweist, die seiner historischen Größe würdig ist. Hier in Ostpreußen, in unmittelbarer Nähe der Stätten, an denen Hindenburg seine großen Siege erfocht, sind die Menschen nach Eintreffen der Trauernachricht nach Hause gegangen, um in Häusern und Gärten des Feldmarschalls zu gedenken. In den Dorfstreifen wehen, mit Trauerflor verhängt, die Fahnen des erneuerten Reiches. Auch die zahlreichen ausländischen Pressevertreter haben sich damit abfinden müssen, daß Reudel und vor allem das Sterbehause des Feldmarschalls jedem Zutritt verschlossen gewesen ist. An der Einfahrt zum Park sowie vor den Portalen des Schlosses stehen unbeweglich die von der Ehren-

kompanie der Reichswehr gestellten Doppelposten. Auf dem Turm hängt still in der Mittagssonne auf Halbmaß die Standarte des Reichspräsidenten. Die Hausflage Hindenburgs ist gegen Mittag eingezogen worden. Links neben dem Portal sieht man die Fenster des Sterbezimmers. Nur das Zwischern der Bögel unterbricht die fast unwirkliche Stille des Parks. Der feierliche Mann eines in seiner Größe kaum zu ermessenden historischen Ausmaßes liegt über dem Schloß und Park.

Anordnung des Reichsbischofs

Die Pressestelle der Reichskirchenregierung gibt folgende Anordnung des Reichsbischofs bekannt:

In tiefer Bewegung und Trauer hat das deutsche Volk die Kunde vom Tode seines Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg vernommen. Ich ordne folgendes an: Donnerstag abend sind von 8-9 Uhr sämtliche Gloden zu läuten. Um 9 Uhr findet in allen Kirchen Gottesdienst statt. In den folgenden Tagen sind bis einschließl. zum Tage der Beisetzung die Gloden von 8-9 Uhr abends zu läuten. Die Kirchen sind in den nächsten Tagen tauschweise den ganzen Tag über offen zu halten. Für die Beflagung der kirchlichen Gebäude gelten die entsprechenden Anordnungen des Reiches. Für den Tag der Beisetzung ergeht besondere Anordnung.

Oberpräsident Koch an der Bahre Hindenburgs

Der Gauleiter und Oberpräsident von Ostpreußen, Staatsrat Erich Koch, traf am Donnerstag nachmittags auf dem Gut Reudel ein und machte im Namen der Heimatprovinz Ostpreußen dem Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg einen Beileidsbesuch. Er verweilte auch eine kurze Zeit im Sterbezimmer des Reichspräsidenten.

Adolf Hitler ordnet Volksabstimmung an

Das deutsche Volk soll die Vereinigung des Reichspräsidentenamtes mit dem Reichskanzleramt sanktionieren

Berlin, 2. August.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminister!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingegangenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Hier ist nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzweifelhaft verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde.

Diese Regelung soll auch für die Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Vertrauensmeinung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanktion des deutschen Volkes erhält. Seit durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums betraut

Berlin, 2. August.

Die Krankheit, die kürzlich den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt befallen hat, macht einen längeren Urlaub für ihn notwendig. Da die Hoffnung besteht, daß Dr. Schmitt seine Kraft nach Ablauf seines Urlaubs seinem Amt wieder zur Verfügung stellen kann, es aber angesichts der schwebenden wirtschaftlichen Probleme nicht möglich ist, die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums auf längere Zeit unbesetzt zu lassen, hatte der Reichskanzler dem Herrn Reichspräsidenten bereits in der vorigen Woche vorgeschlagen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zunächst für 6 Monate mit der

Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums zu betrauen.

Der Herr Reichspräsident hat die sich hierauf beziehenden Urkunden am 30. Juli 1934 vollzogen.

Die Betrauung des Reichsbankpräsidenten mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums ist um so zweckmäßiger, als nunmehr die vordringlichsten wirtschaftlichen Probleme der Devisen- und Rohstoffversorgung, die schon seither das Arbeitsgebiet der Reichsbank betreffen, in wirtschaftspolitischer Hinsicht zusammengefaßt sind. Da der Reichsbankpräsident schon bisher an den Sitzungen des Reichskabinetts teilnimmt, ergibt sich aus seiner Betrauung mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums, daß die grundsätzliche wirtschaftspolitische Linie der Reichsregierung seine Veränderung erfährt.

Da der Reichswirtschaftsminister gleichzeitig die Geschäfte des preussischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit führt, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten den Reichsbankpräsidenten in gleicher Weise auch mit der Führung dieser Geschäfte beauftragt.

Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer

Berlin, 2. August.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und Volkes die sofortige Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, befohlen. Die Eidesformel lautet:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Anschließend an die Bereidigung wird auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein Hurra ausgebracht, dem die beiden Nationalhymnen folgen.

Der Führer an Oberst von Hindenburg

Berlin, 2. August.

Der Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, richtete an Herrn Oberst von Hindenburg und Frau nachstehendes Telegramm:

„Noch tief bewegt von der für mein ganzes Leben unvergesslichen Minute, in der ich zum septennal unseren Generalfeldmarschall sehen und sprechen durfte, erhalte ich die erschütternde Nachricht.

Mit dem ganzen deutschen Volke in tiefer Traurigkeit verbunden, bitte ich Sie, mein eigenes Beileid und das Beileid der Nation entgegenzunehmen zu wollen. Adolf Hitler.“

Zwei Telegramme Görings an Oberst von Hindenburg

Berlin, 2. August.

Der Reichsluftfahrtminister und preussische Ministerpräsident, General Göring, richtete folgendes Beileidstelegramm an Oberst von Hindenburg:

„An Oberst v. Hindenburg-Reudel. Die Nachricht von dem Ableben Ihres hochverehrten Vaters, unseres großen Generalfeldmarschalls, die Sie mir heute morgen übermittelten, hat mich aufs tiefste erschüttert. Mit dem Generalfeldmarschall geht einer der gewaltigsten Männer dieses Jahrhunderts in die Ewigkeit ein. Die Geschichte kennt wohl kaum ein Leben, das so reich war an unerhörten Erfolgen, gewaltigen Siegen, strahlenden Ereignissen und schmerzvollstem Erleben. Er ist mit seinem Volk über stolze Höhen gegangen und hat es beharrlich durch dunkle Niederungen wieder zu neuem Aufstieg geführt. Solange es Deutsche geben wird, lebt der Name Hindenburg als Vorbild eiserner Pflichttreue, hingebender Opferbereitschaft und eines alles überragenden Charakters. Mit mir trauert die deutsche Luftfahrt um einen verständnisvollen Förderer. Ich spreche Ihnen mein tiefstes Mitgefühl zu dem unersehlichen Verluste aus und verleihere gleichzeitig die tiefe Dankbarkeit, die ich stets dem Andenken des Feldmarschalls bewahren werde, der in so großer Güte auch mir immer beigegeben hat. Ich bitte, mein Beileid auch der gesamten Familie v. Hindenburg auszubringen.“

General Göring.

Ein zweites Telegramm Görings an Oberst von Hindenburg erging namens des preussischen Staatsministers.

Die Berliner Bevölkerung pilgert nach der Wilhelmstraße

Berlin, 2. August.

Das gesamte Interesse der Berliner Bevölkerung richtet sich auch in den Nachmittagsstunden hauptsächlich auf das Regierungsviertel, vor allen Dingen das Reichskanzlerpalais, das Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße und auf die Reichskanzlei am Wilhelmplatz. Während in den Mittagsstunden sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge am Wilhelmplatz ansammlte, schmol sie in den späteren Nachmittagsstunden zu Tausenden an, so daß sich die Polizei gezwungen sah, um Unfälle zu vermeiden, die Bürgersteige durch Taue zum Fahrdamm hin abzusperrten. Wie eine Mauer steht die Bevölkerung und harret stumm vor dem Palais aus. Durch Lautsprecher werden fortlaufend die neuesten einlaufenden Beileidskundgebungen des In- und Auslandes verkündet. Es gibt nur ein Gespräch unter den Leuten: der verstorbenen Reichspräsident. Jeder weiß dem anderen, ob bekannt oder fremd, Anekdoten um den Feldmarschall zu erzählen. Das Reichspräsidentenpalais selbst ist streng abgesperrt, niemand darf eintreten. Für die Eintragung in die Rollendenzliste wird wohl erst der morgige Tag freigegeben werden.

Einem Pilgerzug gleich stuten die Massen besonders nach Geschäftsplätzen nach der Wilhelmstraße und von hier aus ergoß sich der Strom der Menschenmenge nach dem Wilhelmplatz, wo die Menge gegenüber der Reichskanzlei unmittelbar vor dem Propagandaministerium aufstellte und wartete das Kommen des Führers. Mit stummem Händedruck werden Politiker begrüßt, die ab und zu in der Reichskanzlei vorsprechen oder dieselbe verlassen.

Trauer der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 2. August.

Das Presse- und Propagandeamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

1. Die im Beschäftigungsprogramm des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vorgesehenen Veranstaltungen fallen bis zum 5. August aus. Des weiteren unterbleiben alle übrigen Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude bis einschließl. 5. August.

2. Alle Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, deren Charakter in Widerspruch zum Ernst der angeordneten Volkstraue um den dahingegangenen Herrn Reichspräsidenten steht, werden für die nächsten 14 Tage bis einschließl. 15. August abgesetzt.

Die Trauer der Frauen

Eine schwarze Schleife an der linken Kleidseite

An die Frauen in der NS-Frauenchaft, in dem Deutschen Frauenwerk, dem Deutschen Frauenarbeitsdienst, in der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes erläßt die Reichsleiterin der NS-Frauenchaft, Frau Gertrud Scholz-Klinl, folgenden Aufruf:

„Das deutsche Volk trauert um den Reichspräsidenten von Hindenburg. Als sichtbares Zeichen tragen wir während der 14tägigen Trauerzeit eine kleine schwarze Schleife auf der linken Seite des Kleides.“

gez. Gertrud Scholz-Klinl.

Er kannte nur eines: Deutschland

Hindenburgs unauslöschliche Verdienste um die Nation / In den schwersten Tagen vaterländischer Not griff er ein / Ein Leben voll Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung

Ergriffen und in tiefer Trauer steht das deutsche Volk im Geiste vor der Bahre eines seiner Besten. Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg ist nicht mehr. Mit Ehrfurcht gedenken wir des großen Toten. Lassen dieses ereignisreiche, dieses einzigartige Leben an unseren Augen vorbeiziehen.

Kriegsbrand loderte, als sich das deutsche Volk zum erstenmal aufgewühlt und bang mit Hindenburgs Namen beschäftigte. Ueber Ostpreußens Boden stampften die Hufe russischer Pferde. Vor der Uebermacht der Zaren-Armeen mußten die deutschen Truppen zurückweichen. Schutzlos der russischen Kriegsmacht preisgegeben, lag die ganze deutsche Ostgrenze. Da — in höchster Not — übernahm, vom Kaiser gerufen, General-Oberst von Hindenburg das Oberkommando der deutschen Streitkräfte an den Masurischen Seen. Das Schicksal wandte sich uns wieder gnädig zu. Das ostpreußische Land konnte wieder aufatmen, vom Spul des russischen Einfalls befreit. Hindenburgs Name ging von Mund zu Mund. Millionen deutscher Herzen schlugen dem Verteidiger des deutschen Ostens in dankbarer Verehrung entgegen.

Wer war dieser General von Hindenburg, der die übliche militärische Laufbahn unter Erlangung höchster Würden zurückgelegt hatte und nun in seiner Villa in Hannover seinen Lebensabend verbrachte? Aus dem nur den Hochzeiten vertrauten Wintergrund trat ein Mann an die Kampe der Weltgeschichte, dem ein ungetöndliches Leben und eine unvergängliche Bedeutung für das deutsche Volk beschieden war, ein Mann, der die deutsche Geschichte seit bald einem Jahrhundert verkörperte —



Leutnant von Hindenburg 1866

1866 bei Königgrätz gegen Oesterreich gekämpft, 1871 an der Kaiserkrönung in Versailles teilgenommen hatte — und im höchsten Alter der sorgfältigste Vater seines Volkes gewesen war.

Die Kindheit

Im Posenen Anzeiger des Jahres 1847 bestand sich folgende Mitteilung:

„Die heute nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Louise geb. Schwibart von einem munteren und kräftigen Jüngling beehrt sich ergebenst anzukündigen.“

Posen, 2. Oktober 1847.

von Hindenburg
Lieutn. und Adj.“

In eine Soldatenfamilie war der spätere Reichspräsident hineingeboren worden. Militärisch war die ganze Umgebung. Sogar die Kinderfrau, die den Säugling zu betreuen hatte, hatte Soldatenblut in sich. Als man sie bei Schnaps als Lieblingsgetränk erwischte und ihre militärischen Ansdrücke und erzieherischen Ermahnungen, wie „Ruhe in der Kompagnie“ oder „Suppe maulgerecht“ vernahm, entdeckte man, daß auch sie dem militärischen Beruf entstammte und eine alte Marskenderin war.

Gewissenhaft und voranschauend war schon das spielende Kind. Als ihm mitgeteilt wird, daß er auf die Kadettenanstalt Walsstatt kommt, macht er zunächst Ordnung in seiner Kinderstube. Dann nimmt er Tinte und Feder und schreibt mit steifen Buchstaben ein Testament. Er stellt darin ein Verzeichnis aller seiner Spielsachen auf und verteilt sie unter Bruder und Schwestern, vergißt auch nicht hinzuzufügen, daß der Schulmetad, dem er bisher stets eine Krübstückstümel ausgehändigt hatte,

auch künftighin diese Zettel erhalten soll. Er schließt mit den Worten: „daß ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben habe, bescheinige ich“



Der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer

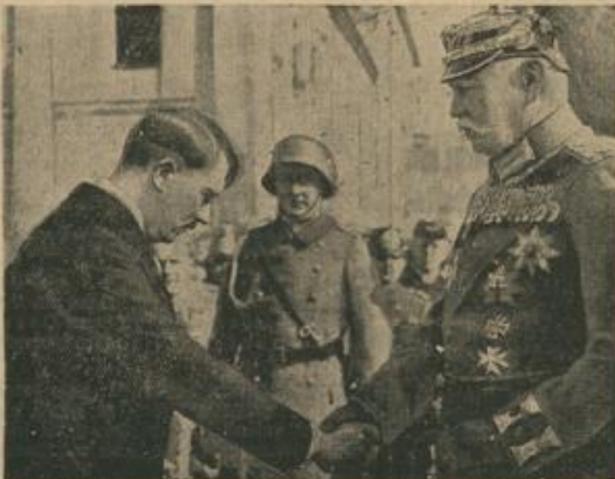
hiermit.“ Diese feierliche Handlung, die er mit einem umschworsten Namenszug bekräftigt, läßt ihm noch keine Ruhe. Er fügt den Nachsatz bei: „Ruhe und Frieden bitte ich mir für immer aus.“

Die Kadettenanstalt hat ihm mit allen romantischen Beigaben, wie knapper Kost und Bangen die strenge militärische Disziplin beigebracht, die seinem pflichtgetreuen Charakter Wesensart war. Manchmal hat er die Zähne zusammenbeißen und Tränen bekämpfen müssen, wenn ihn die Sehnsucht nach Heimat und Mutter übermannte. Aber bald trat der Ernst des Lebens — der Krieg — an ihn heran.

Im ersten Feuergefecht 1866

Brennen ringt mit Oesterreich um Deutschland. Preußens Truppen sind im Kampf auf Königgrätz. Der 18-jährige Hindenburg, bereits Leutnant, wird dem Danziger dritten Garderegiment zu Fuß mitgeteilt. Die Regimentsgeschichte erzählt: „Pflötzlich erhielten die Schützen des Leutnants von Hindenburg Kartätschenfeuer. Von Rosberitz aus war eine Batterie herbeigeleitet und hatte aus nächster Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Leutnant von Hindenburg im „Marsch! Marsch!“ auf die Geschütze.

Von einer Kartätschekugel getroffen stürzt Leutnant von Hindenburg einen Augenblick betäubt zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in den Händen seiner Leute. Zwei andere Geschütze, das eine von drei, das zweite von nur einem Pferd gezogen, suchen in Richtung nach Westhar zu entkommen. Auch diese beiden Geschütze werden von der fünften Kompagnie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Rosberitz und Zewitz stecken bleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen. Man mußte sie stehen lassen.“



Der schönste Augenblick in Hindenburgs Leben: Der Tag von Potsdam am 21. März 1918

Der junge Leutnant von Hindenburg würde für seine Tapferkeit mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern aus-

gezeichnet. Er schilderte seinen Eltern in einem Brief sein Erlebnis:

„Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte besinnungs-



Hindenburg auf dem Bahnhof in Lemberg im Jahre 1914

los nieder und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen und ich läge tot und kalt auf der Bahnhalle. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren. Und wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende: Zunächst eine gewaltige Freude, daß man auch einmal Pulver riechen lernt. Dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Offizier genügend tun wird. Hört man die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung verrißt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedanke an

die Lieben in der Heimat und den alten Namen und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher, macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Geleht, wo man die Gefilde des Krieges in der schrecklichsten Gestalt mit mehr Mut ansehen muß; dies zu beschreiben vermag ich nicht!“

Dieser Brief zeigt uns den harten Krieger und weichen Menschen.

Nur wenige Friedensjahre waren dem jungen Offizier vergönnt — 1870 rief ihn der Krieg gegen Frankreich aufs neue aufs Schlachtfeld.

Nach wochenlangen, endlosen Märschen nimmt er an der verlustreichen Schlacht bei Mars la Tour teil, erlebt er die ruhmreiche Einsehlung Kaiser Napoleons III. in Sedan. Er zeichnete sich auch hierbei aus und hatte das Glück, als einziger Offizier sein Regiment bei der Ausrufung König Wilhelms I. zum Deutschen Kaiser am 18. Januar 1871 in Versailles vertreten zu dürfen. Welche Tragik, daß der Augenzeuge dieses weltgeschichtlichen Ereignisses später wiederum den Sturz des Kaiserturns hat erleben müssen!

Nach Beendigung des Krieges bleibt er zunächst auf dem heimatischen Gut in Reudersdorf, um sich von den Strapazen des Feldzuges zu erholen. Doch seine Gedanken gelten seiner militärischen Laufbahn. Er hat nur eine große Sehnsucht: dem Vaterland als Feldherr dienlich zu sein. Sie findet den lustigen Ausdruck in einem Verschen, das er seiner Schwester 1872 auf ein Bild von ihm schreibt, das ihn 1870 als Leutnant zu Pferd darstellt:

„Damals noch auf holzem Gaul,
Heute ganz barbarisch faule,
Einstmals aber General Pause.“

1873 verläßt er sein geliebtes Westpreußen, um zur Kriegsakademie zu gehen.

Seine vorbildliche militärische Laufbahn hat Hindenburg mit allen Gegenden Deutschlands, vor allem aber mit den östlichen Gebieten, vertraut gemacht. Die langjährige Zugehörigkeit zum Großen Generalstab hat die Feldherrntugenden und die Charakterbildung entwickelt.

Als Lehrer an der Kriegsakademie hat er nicht nur die Kriegskunst, sondern auch die menschlichen Eigenschaften des deutschen Offiziers gepriesen — er selbst stets ein Vorbild in Bescheidenheit und Pflichterfüllung, in ständiger Bereitschaft für das Vaterland!

Hindenburg rettet Ostpreußen

Den Ruhestand in Hannover hat der General der Infanterie v. E. Paul von Benedendorff und von Hindenburg nur drei Jahre genießen können, da brach der Weltkrieg aus. Mit Angebuld wartete der alte Soldat auf seine Verwendung. Erst nach drei Wochen, am 22. August, trat die man die ersten Einrückten ein und schon nach 12 Stunden fuhr er zusammen mit Generalmajor Erich Ludendorff nach Ostpreußen. Dort lag es schlimm genug aus. Der Oberbefehlshaber der achten Armee, Generaloberst Max von Pettau und Gaffron hatte gegenüber der Uebermacht der Russen versagt und den Rückzug hinter die Weichsel angetreten. Es bedurfte eindrucksvoller Vorstellungen bei der Obersten Heeresleitung,

am die Vertiefung des anscheinend vergessenen Generalis von Hindenburg durchzuführen. Durch eine strategische Geniearbeit wurden die von Osten und von Südosten hereinströmenden übermächtigen Russenheere in der Schlacht bei Tannenberg vernichtet. Dieser siegreiche Schlag hat die russische Offensivkraft zunächst vernichtet und unserer Hauptarmee im Westen den Rücken freigemacht. Es ist nicht auszudenken, welches Schicksal Deutschland erlitten hätte, wenn es Hindenburg nicht gegolten wäre, die nach Berlin strebende russische Dampfwalze zum Stehen zu bringen.

Zimmer wieder versuchte der Russe in den folgenden Kriegsjahren mit seinen unerschöpflichen Reserven in Deutschland, Oesterreich und Ungarn einzudringen, immer wieder zerbrach seine Riesenkraft an der Tapferkeit der deutschen und verbündeten Soldaten und an der Kriegskunst Hindenburgs. Klug wurde jede Schwäche ausgeglichen und die deutsche Schützen-

truppenlinie weit in das Russische Reich hineingeschoben, so daß sie sich von der Rigaer Bucht bis ans Mittelmeer erstreckte. Die blitzschnellen Schläge gegen das serbische und das rumänische Land brachten auch diese Gebiete unter deutsche Besatzung.

Es war eine Zeit stolzester Erlebnisse deutschen Siegeswillens und deutscher Kriegskunst! Schier unerfüllbar jedoch war die Aufgabe, die Hindenburg, alsdann im Westen gestellt war. Die Industrien fast der ganzen Welt türmten Geschütze und Geschosse zusammen, um den tapferen Widerstand der deutschen Eindringlinge zu überwinden. Immer stärker wurde die Uebermacht an Menschen und Waffen. Trotzdem wurden, dank der meisterhaften Regie, immer wieder keine Einzelerfolge erzielt und gigantische Durchbruchversuche abgewehrt. Aber hier entschied schließlich nicht mehr die Kriegskunst, sondern das Uebergewicht der unerschöpflichen Reserven.

Das Heldentum der Pflicht

Als dann unter dem Ansturm der Tanks und dem verräterischen Treiben heimtölicher Gefellen die Westfront zusammenbrach und eine schwächliche Regierung den lägenhaftesten Versprechungen des amerikanischen Präsidenten zum Opfer fiel, war es Hindenburg, der in seinem besten Held sein heldische Stärke bewährte und zum Schutzherrn der rückflutenden deutschen Soldaten wurde. Wenn sich der Rückzug der 2 1/2 Millionen aus Frankreich, Belgien, aus Italien, aus Rußland, von Finnland bis zum Kaspiischen Meer und Schwarzen Meer, aus dem Balkan und der asiatischen Türkei trotz abenteuerlichsten Schwierigkeiten im ganzen musterhaft vollzogen hat, so war dies in erster Linie dem Umstande zu danken, daß allen Fronten das als Palladium verehrte Antlitz des Generalfeldmarschalls voranleuchtete.

Er trat auch in der Heimat schlagend vor seine Soldaten und vor das mit höchstem Ehrgeiz bewachte deutsche Militärkorps. Durch Grenzschutz sicherte er die Ostmarken vor Einfall und Verwüstungen. Als dann das Schmachstück von Versailles von der Nationalversammlung in Weimar angenommen wurde, legte er den Oberbefehl nieder und verabschiedete sich von seinen Soldaten mit den schlichten Worten: „Lebt wohl! Ich werde Euch nie vergessen!“

Rach einmal zeigte er seine heldische Art: Als die Entente in übermütiger Siegerlaune die Auslieferung Kaiser Wilhelms II. verlangte, schrieb er einen Brief an den feindlichen Generalissimo Marshall Foch, in dem er: „um die schmachlichste Erniedrigung von Deutschlands Namen fernzuhalten“, sich bereit erklärte, „an Stelle seines Kriegsherrn sich selber mit keiner Person den alliierten Mächten zur Verfügung zu stellen“.

Auf seinem Ruheßitz in Hannover schrieb er alsdann als wertvolles Vermächtnis für die deutsche Erbschaft sein Werk: „Aus meinem Leben“. Es schließt mit den Worten: „In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und bane fest auf Dich — Du deutsche Jugend!“

Hindenburg als Staatsmann

Der 78jährige hielt sein Leben im Dienste des Volkes längst für abgeschlossen, als im Frühjahr 1925, nach dem Tode des Reichspräsidenten Ebert, der Ruf an ihn erging, in nurmehr wacher Zeit das Steuer des Staatsschiffes zu übernehmen. Es hat ihn wohlthätig nicht nach Ruhm und Latendrang geführt; lediglich die Erkenntnis, daß seine vom Kriegsrühm unfränzte überragende Gestalt dem Volke in schwerer Not neuen Mut und Anfaß zur Einheit bieten würde, hat ihm den schweren Entschluß der Zustimmung abgerufen. Mit vorbildlicher Hingabe und Treue zu seinem Volke hat er seines Amtes gewaltet. Von morgens 6 Uhr, als er sich erhob, war der Tag ausgefüllt mit der Entgegennahme von Vorträgen, mit der Erledigung der umfangreichen drücklichen Korrespondenz, mit Entscheidungen schwerwiegendster Art, Empfängen von deutschen und ausländischen Besuchern, Besichtigungen, Einweihungen, ersten Konferenzen und anstrengenden Repräsentationsverpflichtungen. Immer hat er sorgsam abgewogen, sich von einseitigen Einflüssen freigemacht und unermüdet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, zum Besten des Volkes, gestrebt. Seine Rundgebungen, die er oft in tagelangen gründlichen Nachdenken formte, waren von klafendem Stille, knap, einprägnant und zu Herzen gehend. Seine einzige Freude waren die Stunden in seiner Familie, die Spaziergänge mit den Enkelkindern und die beglückende Liebe des deutschen Volkes zu ihm. Dem großen gütigen Vater, dem leuchtenden menschlichen Vorbild.

Er ragte über die Leidenschaften des Tages hoch hinaus, er sah in einem Menschenleben, das zwei Generationen umfachte, den Weg zu einer glücklicheren Zukunft. Er fand sich daher, trotz aller Widerstände aus seiner Umgebung im Januar 1933 mit dem jungen Volkssänger Hitler zusammen, um seinen jungen Kräften und seinem hochgeachteten Wesen mit väterlicher Obhut das deutsche Schicksal anzuvertrauen. Es war wohl der

schönste Augenblick in seinem Leben, als sich minnere seine künftigen Träume verwirklichten und er das deutsche Volk geeinigt vor sich sah. Dem heroischen Kampf um Deutschlands neuen Aufstieg hat er bis zuletzt seine weise Fürsorge gewidmet. Mit wärmstem Interesse ließ er sich immer wieder von dem jungen Kanzler über die Freuden und Sorgen des verjüngten Reiches berichten.

Wenn wir heute erschüttert vor der Majestät des Todes stehen, wissen wir, daß er uns über sein reich erfülltes Leben hinaus segnen wird.

„Frei von Eigenucht und Parteilichkeit“

Ansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März 1933

Durch meine Verordnung vom 1. Februar dieses Jahres löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unter „Ich sitze mit einer klaren Mehrheit“ hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr überdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischen Gebieten, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutende Entscheidungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihre Seite alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagende Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befehlen, möge er uns frei machen von Eigenucht und Parteilichkeit und uns in nationaler Selbstbestimmung und feilscher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien, stolzen Deutschland!

Hindenburg-Worte

„Ich gebe niemals nach. Mag da kommen, was will!“

Es ist erstaunlich, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat und an dessen Verwirklichung man Tag und Nacht immer und stets denkt und arbeitet, einen frisch erhält.“ Hindenburg 1918.

„Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen ein Ziel vor uns: ein Deutschland hoch in Ehren frei und groß!“ Hindenburg 1918.

„In der Stunde der Not zeigt es sich, was der Einzelne und was ein Volk wert ist... Deutschland braucht jetzt kein ganzes, einziges, für die Zukunft unseres Geschlechtes opferbereites Volk.“ Oktober 1918.

„Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unter Armes deutsches Vaterland aus tiefer Grindrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.“ Hindenburg an das deutsche Volk, Februar 1919.

„Machgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen.“

Hindenburg bei der Amtübernahme im Präsidentenpalais am 12. Mai 1925.

„Mein Blick bleibt unerschütterlich vorwärts und aufwärts gerichtet.“ Hindenburg.

„Ich bin durch Alter und Amt berufen, mit den Alten zu leben und zu wirken.“

Aber hoffen und glauben will ich mit euch, deutsche Jugend, die ihr Zukunft und Kraft der Nation seid.“ Hindenburg an die Bonner Studenten am 22. März 1926.

„Seute vor 60 Jahren zählte ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen

Held Hindenburg

Wie klingt ein Name hell und laut
Mit einem Male uns vertraut,
Wie Klang aus alten Tagen,
Da Blücher unser Ketter war,
Ein Jüngling noch mit weißem Haar,
Mit Wagn und mit Schloßen.

So wendet sich ein jeder Blick
Auf einen, den uns das Geschick
In harter Zeit gegeben.

Den gestern keiner noch gekannt,
Der Beste heut im Vaterland,
Held Hindenburg soll leben!

Ludwig Thoma

Deutschen Reiches zuzubellen. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unseren allen Soldatenherzen auch weiter unvergessen bleiben wird.

Eines aber ist uns geblieben: Das Vaterland. Ihm wollen wir über alle Parteien hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen.“

Hindenburg bei der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes am 15. Jan. 1931.

„Weiter in Treue und Liebe zum Vaterlande! Dann werden wir auch wieder zu Ehren kommen!“

Hindenburg an die Wehrmacht am 15. Mai 1925.

„Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann seinen höheren Wunsch kennen, als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitwirken zu sehen.“

Hindenburg an das Diplomatische Korps am 14. Mai 1925.

„Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit. Wenn sich alle in Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft des deutschen Vaterlandes nicht zu bangen.“

Hindenburg beim Neujahrsempfang 1930.

„Haltet die Treue! Denkt daran, daß viele eurer Väter mit ihrem Blute die Treue zum Vaterland besiegelt haben.“

Hindenburg an die Jugend am 6. Februar 1928.

„Immer habe ich nach dem Grundsatz gehandelt: Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen.“

Wir können sozial nur vorwärts kommen, wenn alle werktätigen Glieder der Nation ehrlich zusammenarbeiten.“

Hindenburg an die Arbeiterschaft am 18. April 1927.

In der Heimat Hindenburgs

Auf dem Erbhof des Reichspräsidenten

Wer noch den einstigen Ruheßitz Hindenburgs in Hannover kennt, erlebt in den Neudecker Wohnräumen eine Wiederbegegnung mit all den Erinnerungsbildern, die eine Art Lebensbeschreibung des Feldmarschalls geben. Dieser Anschauungsunterricht beginnt bei den Familienbildern, bei den schlichten Andenken an den Vater des Feldmarschalls, die Landbahn des großen Soldaten kennzeichnen die Bilder und Briefe der Kadettenzeit, der durchschossene hohe Lederhelm von Königsgrätz bezeugt die erste Waffentat. Von der Reichsgründung bis zum Abschied des Generals vom Friedenskommando begleiten vier einen glücklichen, sicheren Lebensweg, dessen äußere Ordnung die Insanien des Schwarzen Adlerordens sind.

Dann aber fängt mit dem rötlich erstrahlenden Feldherrntum erst das eigentliche Hindenburg-Museum an. Um den Kamin der Empfangshalle, in der anschließenden Bibliothek und im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten gruppieren sich die historischen Ehrenzeichen: die fribertianischen Fahnenstüben, die Kriegslinien des Kreuzers „Hindenburg“, die ein Leutnant bei Scapa Flow im feindlichen Feuer schwimmend rettete, die Hüften und Kränze in Gold in Bronze und Marmor aus kaiserlichen Tagen, der türkische Wandteppich der anatolischen Frauen, das große Koffelbildnis von Venboch, die mächtige erene Elchgruppe, die Styrer seinen Ketter fandte, Wandborde und Schautische bergen die Bände und Mapen mit den Ehrendokumenten, zwischen den feierlichen Brunnstücken findet sich manches recht launige Stück.

Am übrigen ist Neudeck freilich durchaus kein Museum, sondern beherrschend lebendiges Leben. In der Zimmerstube nach dem Park hört der Strom der repräsentativen Besuche

legentlich in ein kurzes Gespräch, so konnten sie sein noch immer unüberwindliches Gedächtnis bewahren.

Das Neudecker Gutshaus hat im Laufe der Jahrhunderte viele Kriege und Krisen erlebt und überstanden. Die Polen kamen und die Franzosen, den Völkerrämpfen folgten die Wirtschaftskrisen, und der alte Familienbesitz geriet nach dem Weltkrieg in eine ähuliche Gefahr wie nach 1815, als die Agrarrevolution der sogenannten „Bauernbefreiung“ den ländlichen Organismus verriß. Jetzt ist das Rittergut Neudeck selbst ein Erbhof geworden, und der Erbhaber Hindenburg verfürert nach Persönlichkeiten und Schicksal die Volkspartei „Blut und Boden“ aufs sinnfälligste.

Der schöne Gedanke, den Reichspräsidenten auf der Vaterscholle lebhafte zu machen, die sein Kriegsschwert bestrich, stammt von dem „alten Janushauer“ Herrn von Oldenburg, der in dem altpreußischen Westgau als unermüdetlicher Berater und Betreuer des Landes in höchstem Ansehen steht. Der „Hindenburg-Dank“ ermdlichste den Ausbau Neudecks zu einer Musterwirtschaft. „Es ist eine Freude, auf diesem Hof zu arbeiten“, sagen die Neudecker Insleute. Der leistungsfähige Großgrundbesitzer, den gütige Fügung vor dem Finanzverfall bewahrte, ist auch im Osten den Siedlungen an Kulturkraft durchaus ebenbürtig. Es kommt auf den Herrn an, der den rechten patriarchalischen Gemeinschaftsgeist zu wecken und zu führen weiß. Hindenburg ging gerne in seine Neudecker Gutschule, um die väterländische Unterweisung der Jugend zu fördern. Oft nahm er auch selbst die Kreide zur Hand, um den Schlachtfeldlauf von Leipzig oder von Tannenberg an die Tafel zu zeichnen.

Das schwäbische Volk trauert

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Propaganda und Aufklärung teilt mit:

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Das württembergische Volk ist sich einig in der Trauer um den großen Deutschen und bringt seine Trauer und Verehrung in würdiger Form zum Ausdruck. Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Propaganda und Aufklärung erwartet gewissenhafteste Einhaltung des Gelasses des Reichsinnenministeriums und des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, erwartet, daß in allen Städten und Dörfern die Fahnen auf Halbmast gesetzt werden. Das gesamte öffentliche Leben soll unter dem Eindruck des großen Verlustes stehen, den das deutsche Volk durch das Hinscheiden des großen Soldaten und Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg erlitten hat.

Todesopfer eines Verkehrsunfalls

Stuttgart, 2. August. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in der vergangenen Nacht, morgens kurz nach 12 Uhr, auf der Kreuzung Schwab- und Poststraße, wobei ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß. Der Kraftfahrer, ein 21 Jahre alter Student, wurde in schwerverletztem Zustand in das Katharinenhospital eingeliefert. Dort ist der junge Mann wenige Stunden später seinen Verletzungen erlegen. Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Gebäude samt Aussteuer verbrannt

Balingen, 2. August. Dienstag nacht brach in Tübingen in dem großen Wohn- und Wohnniederlage der ledigen Anna Eppler Feuer aus. Große Gefahr bestand für die Nachbargebäude. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Die Inhaberin des Gebäudes wollte am Samstag Hochzeit halten und hatte die ganze Aussteuer zu Hause, die jetzt auch dem Feuer zum Opfer fiel.

Ein Württemberger, Leibarzt des Reichspräsidenten

Wöppingen, 2. August. In den Meldungen über die Erkrankung des Reichspräsidenten ist in der Reihenfolge der behandelnden Ärzte auch ein Name aufgetaucht, der in Wöppingen nicht unbekannt ist. Es handelt sich um Dr. Hermann Krauß, gebürtig aus Calw, der vor vier Jahren noch als Oberarzt am Wöppinger Krankenhaus tätig war. Er wurde von hier aus durch Professor Sauerbruch nach Berlin berufen und von diesem dann als Leibarzt Hindenburgs bestellt. Er gehörte mit zu dem dem erkrankten Reichspräsidenten behandelnden Kreis der Kollegen.

Freigeig mit gestohlenem Geld

Ulm, 2. August. Der ledige Joh. Speiser, wohnhaft in Dellmensingen, geb. in Ennabreuten, ist ein vielfach vorbestrafter Mensch. Mierlos ist er aufgewachsen und verbrachte längere Zeit in einer Anstalt. Bei einer Ulmer Firma stahl er 150 RM. aus der Kasse, und den Kleider eines in der Donau Baden entnahm er sechs Stück 50-Mark-Scheine. Das Geld verjubelte er in einer Wirtschaft eines Nachbarorts fast restlos und zahlte jedem, der gerade in die Wirtschaft kam, Bier, Wein und Rauchwaren. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Laufen a. N., 2. August. Gute Getreidernte. Die Getreideernte ist hier beendet. Rasch und ohne Störungen konnten die Erntearbeiten vollbracht werden. Qualität und Quantität der Getreidefrüchte befriedigen vollauf; nur der Strohauflage läßt zu wünschen übrig. Ein am Dienstag niedergegangenes Gewitter brachte den so sehr ersehnten, ergiebigen Regen, der den Bauern seiner Sorge um das Spätjahr entließ.

Schwäbische Chronik

Ein Eßlingen a. N. Füll wurde ein 40-jähriger Mann wegen Befähigung eines 13-jährigen Mädchens in Haft genommen.

Wegen übler Nachrede und Verbreitung falscher Gerüchte wurden vom Heilbronner Amtsgericht zwei Frauen zu 100 bzw. 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der Gemeinderat von Rünzingen beschloß eine Umlage von 21 Prozent.

Johann Georg Koch von Volheim (Ost. Heidenheim) ist beim Gerabreigen vom Gerabreigen tödlich abgestürzt.

Die für Sonntag, 5. August, bestimmte Wiederkehrfeier der Garnison Ulm und die Einweihung des Gefallenen-Gedenkmals im Münster wird durchgeführt, jedoch als Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten.

Aus Stadt und Land

Magold, den 3. August 1934.

Das Lob ist ein sanfter Ton, welcher zum Tragen ungemessener Lasten mehr fähig, als die Drohung und gewöhnliche aufbürden darf.

Diensterledigung

Die Bewerber um die erledigte Ortsvorsteherstelle in Haiterbach, haben sich binnen einer Woche beim Oberamt Magold zu melden.

Memento mori

Und ruft das Vaterland uns wieder Als Helden, als Landwehrmann, So legen wir die Arbeit nieder Und folgen treu der Fahne dann.

Dieses Heereseeliebtes Versprechen wurde vor 20 Jahren von unabhägigen, für das geliebte Vaterland begeisterten deutschen Männern eingelöst. Der 2. August 1914 ist Schicksalstag geworden; dem Beginn des Weltfeuerbrandes und seiner Treuesten, seiner Toten, wollten wir gestern gedenken.

Und dieser Gedenktag, der 2. August 1934, ist uns wiederum zum Schicksalstag geworden: Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg ist in die Ewigkeit eingegangen. So durchlebte in den gestrigen Vormittagsstunden die Trauerbotschaft von Neudorf ganz Deutschland - die ganze Welt. Fahnen auf Halbmast grüßten Deutschlands großen Heldenvater und ehernes Löwen taufender von Kirchenglocken gaben der tiefen Volkstrauer Ausdruck. Die SA., SS. und alle übrigen Parteiformationen marschierten nicht wie üblich, mit klingendem Spiel durch die abendliche Stadt, keine Trommel wurde gerührt, stumm, im Gleichschritt, erfolgte der Anmarsch nach St. Leonhard. Orgelton durchdrang das überfüllte Gotteshaus, andachtsvoll sang die Trauergemeinde den zuversichtlichen Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen“. Darauf sprach Stadtpfarrprovisor Hoß über die Bibelverse Jesaja 7, 9: „Wählet ihr nicht, so bleibt ihr nicht“. Er zeichnete Bilder aus dem größten aller Kriege, wie wir alle Frontsoldaten sie noch so deutlich vor Augen haben, tausendfältige Augenblicke, die uns der allmächtigen Gottheit nahe brachten. - Sein Segen, sein und der ganzen Gemeinde treuestes Gedenken galt dem Größten des Weltkrieges, dem Hort des Deutschen Reiches, dem toten Hindenburg. . .

Das Turnfest in Neuenbürg

das am nächsten Sonntag stattfinden sollte, muß aus allgemeinen Verursachen bis auf weiteres verschoben werden.

Erntemonat

Der Sonne nach gehört der Erntemonat eigentlich schon dem Herbst zu, aber sein Klima stellt ihn in die sommerliche Jahreszeit, und kaum je genießt man den Sommer so, wie in seinen letzten Wochen höchster Fülle und Reife. Da weht der Wind aus den Feldern die gelben Wehren, da raffen drausse kräftige Arme die geschnittenen Halme zu dicken Bündeln, da helfen begeisterte Stadtfreunde den ländlichen Freunden bei der Arbeit, tragen die Protzketten aus Feld, helfen die Garben auf den Waagen packen und fahren lachend auf der kisternden, warmen, frischduftenden Ladung ins Dorf zurück.

Die Blätter sind saftvoll grün, auf dem Markt türmen sich in malerischer Buntheit Körbe mit Obst aller Art, und der Sommer breitet die Fülle seiner Blumen in allen Farben aus. In den Gärten blühen die samtigen Sterne der Georginen und frühe Ähren. Im Wald zerstreuen sich Kinder Hände und Strümpfe an den rauhen Heden der Brombeeren, in der Tenne klopfen die Dreifachmaschinen die Wehren aus und über die Stoppelfelder gehen Frauen in weißen Kopftüchern zur Arbeit.

Der Sommer steht noch auf lichter Höhe. Nur der Abend fällt früher ins Land, und manchmal liegt dann über den Weiden zarter Nebel wie eine feine leuchtende Wolke. Aber den bläst der Morgenwind wieder fort, und jeder Tag mit blauem Himmel läßt ihn vergessen. Und die Mädchen genießen die schönen Tage und hoffen, ob sie groß oder klein, jung oder alt sind, daß er recht viele bringen möchte, der August.

Vortragskurs über Asphaltverwendung

Im Herbst dieses Jahres hält das Württ. Landesgewerbeamt einen Kurs für Asphaltverwendung ab. Teilnehmer können sich bis spätestens 20. August bei der Handwerkskammer Reutlingen anmelden.

Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 2. August 1934. Anwesend: Der Bürgermeister u. 6 Stadträte. Abwesend: Die Stadträte Lang, Bodamer, Hezer und Baisch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führte Bürgermeister Mater folgendes aus:

Wir stehen alle unter dem schmerzlichen und erschütternden Eindruck der Nachricht, daß unser hochverehrter und viel geliebter Herr Reichspräsident von Hindenburg im 87. Lebensjahr heute in Neudorf in die ewige Ruhe eingegangen ist. Wir alle trauern aufs tiefste um diesen Mann, der des deutschen Volkes getreuer Hahn und Eckpfeiler in guten wie in bösen Tagen geworden ist. Im Krieg wie im Frieden, als Generalfeldmarschall wie als Reichspräsident stand er stets treu zu seinem Volke und hat sich in seinem reich gezeichneten und begnadeten Leben unvergängliche Verdienste um sein Volk und Vaterland erworben. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß dieser Mann gerade

an dem Tage die Augen schloß, an welchem vor 20 Jahren der furchtbare aller Kriege begonnen hat, in welchem der nunmehr Heimgegangene im wahren Sinne des Wortes der Retter des deutschen Volkes vor feindlicher Uebermacht geworden ist. Aber auch in der Nachkriegszeit hat er durch seine Verbindung mit dem jungen Deutschland und mit dem Führer Adolf Hitler am 30. Januar 1933 sein Volk wiederum vor schwersten Erschütterungen bewahrt. Sein Wirken und Schaffen gehört der deutschen Geschichte an und in Jahrhunderten wird das deutsche Volk noch seine ruhmvollen Taten bewundern und staunend vor diesem Genie des deutschen Volkes stehen. Das Andenken dieses großen Deutschen, der zu Lebzeiten schon zur geschichtlichen und mutheligen Persönlichkeit aller Deutschen geworden ist, wird von Geschlecht zu Geschlecht in höchsten Ehren weiterleben. Gott schütze unser Vaterland! Gott schütze unseren Führer! Sie haben sich zu Ehren unseres heimgegangenen Reichspräsidenten von den Sigen erhoben. Ich danke Ihnen.

Darauf tritt das Kollegium in die Tagesordnung ein.

Nach einer kurzen Ortsfürsorgebehördeitzung machte der Vorsitzende dem Gemeinderat den Einlauf bekannt: Der 1. Württ. Rührendbund will am 5. August dieses Jahres mit etwa 200 - 250 Mitgliedern samt Angehörigen in neun Kraftwagen einen Ausflug nach Magold machen. Antritt hier etwa um 10 Uhr. Im Baldhorn haben sie Unterkunft und auf dem Stadtdach wird die Unterhaltung der Kinder und Blinden usw. stattfinden, während auf dem Hindenburgplatz Hundevorführungen stattfinden sollen. Hierzu ergeht allgemeine Einladung. Am 7 Uhr abends ist wieder Rückfahrt nach Stuttgart. - Ob die Veranstaltung nun mit Rücksicht auf den Tod des Herrn Reichspräsidenten stattfinden kann, muß erst festgestellt werden.

Mit den vom Stat. Landesamt vorgeschlagenen Wohnplatzbezeichnungen innerhalb der Stadtmurung, also 1. Magold, Oberamtsstadt, 2. Dedenfabrik, 3. Elmühle, 4. Rötendach, 5. Rötendöde, 6. Talhof, 7. Wald bei der Gemeinderat einverstanden. - Er nimmt davon Kenntnis, daß die Bearbeitung des Projekts des Schlusstaats der Magoldverbesserung durch Regierungsbaumeister Walter erfolgt. - Eine Anzahl Gelüste von Beitragsleistungen aus dem ganzen Reich sind eingekommen, die aber bei dem knappen Stand der Stadtkasse bis auf den R. V. A. abgelehnt werden. Auch an Vereine und Organisationen dürfen künftig Beiträge nur noch bewilligt werden, wenn die Stadt in ihren gesetzlichen Aufgaben durch die betreffenden Vereine und Organisationen tatsächlich entlastet wird und zwar in Höhe der Beitragsleistungen. - Es wird über den Stand der Wasserwerkverfassung berichtet. Die Quellen des Kreuzwerts sind infolge der Trockenheit stärker zurückgegangen, als diejenigen des Schwandorfer Tals, im ganzen stehen aber annähernd noch 7 1/2 l. zur Verfügung, so daß auf den Kopf der Bevölkerung immer noch pro Tag etwa 150 l. Wasser entfallen. Man sieht daraus, wie enorm hoch der Wasserverbrauch in Magold auch jetzt noch ist. Um Schwierigkeiten in der Wasserwerkverfassung zu begegnen, hat die Stadtverwaltung schon vor längerer Zeit Schritte unternommen, um notfalls weiteres Trinkwasser zur Verfügung zu haben. Es ist dies dem Stadtbauamt aus dem wasserreichen Gewand Bächle gelungen, wo wir für alle Fälle ein frisches, klares und einwandfreies Trinkwasser als Ergänzung für die Trinkwasserwerkverfassung zur Verfügung haben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun der Wasserverbrauch wieder gesteuert werden darf, wie dies in gerabzu finstlicher Weise in den vergangenen Monaten der Fall war, so daß wir am Ende einer Woche vor leeren Wasserreservoirs standen. Es sind nun wegen übermäßigen Wasserverbrauchs eine Anzahl Einwohner bestraft worden, die das gar nicht befehlen können. Es ergeht die Aufforderung an die Bevölkerung, den Wasserverbrauch so sparsam als möglich zu gestalten und auch weiterhin zum Gießen keine Schläuche zu verwenden. - Unter Zuglager für den freiwilligen Arbeitsdienst ist tatsächlich auf 1. August aufgelöst worden. Um die Wegbauarbeiten im Galgenberg- und Weingartengebiet vollends zum Abschluß zu bringen, soll verlußt werden, aus dem Stammlager Wildberg eine Anzahl Arbeitsdienstvolleger täglich durch Fuhrrod hierher zu verbringen zur Arbeitsleistung. Die Kosten werden um den Transport höher, als wenn die Leute ihr Lager am Platz hätten. Der Versuch soll gemacht werden. - Es sind 24 Obst- und Alleebäume an den Straßen und Wegen auf der Markung neu bzw. nachzupflanzen. Dem Stadtbauamt wird hierzu Ermächtigung erteilt.

(Fortsetzung folgt).

Bericht über die Gemeinderatsitzung vom 25. Juli 1934 in Altensteig

Anwesend: Der Vorsitzende und 9 Stadträte. Abwesend: Stadtrat Walz.

Die Waagegebühren werden neu geregelt. Mit Wirkung vom 1. August ab werden festgesetzt: Für 1 Zentner Bruttogewicht 1 1/2, Mindestgebühr jedoch 20 1/2, Höchstgebühr 2 Mark; für Lattieren 20 Pfg., für 1 Stück Grosvieh 50 Pfennig, Zuschlag bei Nachzeit 50 Pfg. - Beschlossen wird auch neuer wieder zum Schutze der Feld- und Gartenfrüchte wie des Obstes einen besonderen Feldwächter aufzustellen. Geeignete Personen werden aufgeföhrt, sich beim Bürgermeisteramt zu melden. - Den Hauptgegenstand bildete die Beratung und Feststellung des **Berichtes zum Stadthaushalt für das Rechnungsjahr 1934**. Derselbe konnte bei den gleichen Steuerfällen wie im Vorjahr (20 Prozent Umlage auf die Ertragssteuer und 300 Prozent Bürgersteuer) ausgeglichen werden. Eine Steuerermäßigung war nicht möglich, eine Erhöhung aber auch nicht nötig. Es betragen die Gesamteinnahmen: 211 540 RM.,

Schwarzes Brett

Parteilamtl.: Nachdr. vort. Stellvertretung. Vom 3. bis 7. August nehme ich an der Reichstagsung des N.E. Lehrerbundes teil. Mein Stellvertreter ist in dieser Zeit Hr. Kallisch. Der Ortsgruppenleiter.

Deutsche Arbeitsfront - Deutsche Angestellten-Gewerkschaft und Berufslogen, weibl. Angestellten. Die übliche Pflichterfüllung fällt heute Freitag aus. Stelle, Ortsgruppenwart.

Einladung. Die Tätigkeitsberichte für den abgelaufenen Monat sind bekanntlich bis zum 1. August des laufenden Monats an die Anstaltung einzubringen. Es ist Pflicht des Ortsgruppenleiters, diesen Termin pünktlich einzuhalten.

die Gesamtausgaben: 305 741 RM., so daß sich ein Abmangel von 14 201 RM. ergab, zu welchem sich noch aus dem Vorjahr eine Unzulänglichkeit von 1679 RM. kommt, somit Gesamtabmangel 15 871 RM. Bei den vielen in Rechnungsjahr 1933 durchgeführten Arbeitsmaßnahmen ist dieses vorläufige Abschlußergebnis 1933 befriedigend. Nur durch stärkere Sparsamkeit an anderen Orten war es möglich, zusammen mit den vorgelegenen Mitteln (Schuldaufnahme, Fondentnahme, Förderungsbeiträge) auszureichen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Stadt. Finanzen sind weiter die Holzpreise, die heuer 24 000 Mark mehr betragen. Ohne diese wäre ein Ausgleich nur möglich gewesen bei Zurückstellung selbst dringlicher Arbeiten, denn leider ist bei dem anderen Stadtpfeiler unserer Verwaltung, dem städt. Elektrizitätswerk, mit einem Ausfall zu rechnen. Bei der anhaltenden Trockenheit sind die Betriebskosten durch Bezug von Fremdstrom und Del für die Dieselanlage etwa 12 000 Mark höher, die natürlich zur Abmangeldeckung fehlen. Die Ausgaben sind fast alle zwangsläufig. Bei der schlechten Finanzlage der letzten Jahre war es nicht möglich, die städt. Einrichtungen ordnungsgemäß zu unterhalten. Für größere Instandsetzungsarbeiten an den städt. Gebäuden (Schulhäuser, Schlachthaus, Waldrieden) waren daher Aufwendungen von rund 10 000 Mark vorgehen. Wehlich war es bei der Straßenunterhaltung, wo die Ansätze diejenigen vom Vorjahr um rund 8000 Mark übersteigen, die hauptsächlich auf Staubbelämpfung (Leeren der Gehsteige, Karls- und Kosenstraße) und auf die Erneuerung des unteren Teils der Karlsstraße (vom Gemeindegarten bis zur Mühlentor) entfallen. Soll letztere nicht umsonst sein, so muß gleichzeitig das Kumpelgäßchen richtig kanalisiert werden, dessen Wasser bei jedem stärkeren Regen auf die Karlsstraße kommt und diese schwer beschädigt. An außerordentlichen Ausgaben ist außerdem noch die Beschaffung einer Kleinmotorspritze für die Feuerweh vorgehen, die nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Die Auswahl des Fabrikats wird später Entscheidung vorbehalten. Der Auswand einschließlich Schläuche, aber nach Berücksichtigung der Beiträge, dürfte rund 1000 Mark betragen. Unter diesen Umständen auch noch die Mittel für die Arbeitsmaßnahmen des Arbeitsdienstes und eine Notstandsarbeit voranschlagsmäßig aufzubringen, war nicht möglich. Für diese muß um eine Schuldaufnahme nachgesucht werden, sobald die nötigen Unterlagen vollends geschaffen sind. Entscheidend sind hierbei die Materialkosten, die bei den einzelnen Maßnahmen recht verschieden sein können. Die Vergütungen an den Arbeitsdienst mit 12 1/2 % je Tagelohn, einschließlich Unfallversicherungsbeiträge, sollen nicht so sehr ins Gewicht fallen, es ist jedoch zu hoffen, daß der aufzunehmende Schuldbetrag nicht höher wird, als die jährliche Tilgung an den bestehenden Schulden, so daß eine zahlenmäßige Erhöhung des Schuldenstandes voraussichtlich nicht eintreten wird. Die Schulden betragen zu Beginn des Rechnungsjahres 379 000 Mark und die jährliche Tilgung rund 21 000 Mark. Auch kann im Laufe des Jahres mit allmählichem Einzug von Feldbereinigungskosten gerechnet werden, nachdem der Teil der Feldbereinigung III zwischen Altensteig-Dorfweg vermarktet und zugeworfen ist, so daß eine vorläufige Kostenumlage für diesen Teil möglich ist. Das Gleichgewicht der städtischen Finanzen ist also auch für das neue Jahr gesichert, was insbesondere im Hinblick auf das seit 1. April dieses Jahres geltende neue Strohengesetz und die kommende Steuerreform, deren Auswirkungen in beiden Fällen noch nicht abzusehen seien, wichtig und dringendes Gebot ist.

Holländischer Wagen überfährt sich. Klosterreichenbach, 2. Aug. Im fremden Land sollte man eigentlich besonders vorsichtig und höflich fahren. Dieses Gebot haben anscheinend zwei holländische Wagen unbeachtet gelassen. Die schwerwiegenden Folgen fielen dann allerdings auf sie selbst zurück. Als nämlich auf der Straße bei Klosterreichenbach ein anderer holländischer Wagen überfahren wollte, gab dieser absolut keinen Vorfahrtstraum. Schließlich wurde es dem andern zu bumm und er versuchte mit Vollgas den Landsmann hinter sich zu lassen; dabei streifte er dabei die Räder des andern, so daß sich dieser Wagen plötzlich drehte und einen Ueberfall machte. Die drei Insassen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während der erste Wagen unerkannt das Weite suchte.

Die Gerichtskommission von Laupheim beschließt sich augenblicklich mit einem tödlich verlaufenen Autounfall, der sich auf der Straße Ulm-Laupheim ereignete. Dort

Varzen Nachdr. von...

überfuhr das Auto eines Viehhändlers einen 53jährigen heimatischen Wanderer, der in der Fahrtrichtung des Wagens lief und an dem erlittenen Schädelbruch augenblicklich verstarb.

Wohl selten kommt bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen der Motorradfahrer besser weg als der Wagenfahrer. Daß es diesen Fall aber trotzdem geben kann, zeigt das folgende Unglück zwischen Schwaiern und Stetten. Dort verlor der Motorradfahrer die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen das entgegenkommende Lastauto, das schließlich gegen einen Baum gedrückt wurde.

Heberaus großes Vech hatte der Fahrer eines Personkraftwagens auf der Straße Reuther-Stich-Sonthelm. Als ihm nämlich beim Heberholen eine Frau auf dem Fahrrad im Wege war, verfuhr er den Wagen links herum zu reifen, unglücklichweise kam aber das Auto dadurch ins Schleudern, überschlug sich und rief die Frau mit sich. Diese kam dabei unter den Wagen zu liegen. An den schweren Verletzungen ist die Frau alsbald gestorben, während der Kraftfahrer nur leicht verletzt wurde.

Gegen ein solches System des „weißen Terrors“ hätten platonische Proteste keinen Zweck mehr. Die Arbeiterklasse müßte zu höchster Kraftanstrengung bereit sein, um damit das Ausnahme regime zu beenden. Geschlossene Einheit sei deshalb empfohlen.

Diese offene Drohung beweist, daß die Marxisten bemüht sind, die gegenwärtig einigermassen stabile Lage zu ändern.

Schüsse in Madrid

In den Abendstunden des Mittwoch kam es in einer sehr belebten Straße in Madrid zu einem Zusammenstoß zwischen einem Trupp Kommunisten und der Polizei. Die Kommunisten schossen rücksichtslos, während die Polizei mit Rücksicht auf die Unbeteiligten wenig schoß. Zwei Schutzleute wurden durch Schüsse verletzt, ebenso drei Passanten, von denen der eine tödlich verwundet wurde. Während der Dunkelheit kam es zu Zusammenrottungen und zu kleineren Zwischenfällen. Einige Festnahmen erfolgten.

Japan gibt die Südmantate nicht ab

Genf, 2. August.

In den Völkerverbänden wird eine Lottolose Meldung der Times, die hier offiziell noch nicht bekämpft wird, besprochen, wonach der Generalkonful Japans in Genf wie alljährlich den Jahresbericht über die Verwaltung der japanischen Mandate in der Südländer vorgelegt und dabei Erklärungen abgegeben haben soll. Der Generalkonful soll gesagt haben:

- 1. Japan werde keine Mandate nicht aufgeben, auch wenn es vom Völkerbund dazu aufgefordert werden sollte, nachdem sein Austritt aus dem Völkerbund rechtskräftig geworden sei; Japan habe diese Mandate nicht vom Völkerbund, sondern auf Grund des Artikels 22 des Versailleser Vertrages von den alliierten und assoziierten Mächten erhalten.
2. Japan werde diese Mandate im Geiste des Völkerbundes verwalten.
3. Japan werde alljährlich auch als Nichtmitglied dem Völkerbund über die Verwaltung der Inseln berichten.
Nach der englischen Meldung versicherte der diesjährige japanische Bericht, daß auf den Mandatsinseln keine Militär- und Flottenstützpunkte unterhalten würden, und daß die Bevölkerung nicht zu Militärdiensten herangezogen werde.

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 2. Aug. 1934

Table with columns for various types of livestock (Cows, Bulls, Pigs, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Schweinepreise' and 'Rindviehpreise'.

Schweinepreise. Blaueisen: Milchschweine 10-16 RM. Ergänzungen: Milchschweine 15-20 RM. Zuz. a. N.: Milchschweine 10-21 RM. Biberach: Milchschweine 16-21 RM. Geringlingen: Milchschweine 12,50-17,50 RM. Münsingen: Milchschweine 11-24 RM. Spaichingen: Milchschweine 16-23 RM. Wangen i. N.: Ferkel 10-18 RM. per Stück.

Rindviehpreise. Ergänzungen: Kalbinnen 250-320, Alenvieh 80-155 RM. Zuz. am Radar: 1 Paar Ochsen 600-720, 1 Paar Stiere 350-550, Röhre 100-300, Wursthöhe 30-80, Kalbinnen 200-350, 1jährige Kinder 120-150, 1/2jährige 70-90 RM. Biberach: Färrn 160-170, Ochsen 250-420, Röhre 120-210, Kalbin 250-340, Jungzinder 60-170 RM. Münsingen: Färrn 115-240, Ochsen 210-290, Röhre 75 bis 275, Kalbin 125-350, Jungvieh 42 bis 90 RM. Wangen i. N.: trachtige Kinder 220-320, trachtige Röhre 200-350, Schlachtfähre 70-200, Aufstehtinder 80-150 RM. pro Stück.

Letzte Nachrichten Revolutionsaufmarsch in Spanien

Schwere Drohungen der Marxisten - Straßenkampf in Madrid. Madrid, 2. August. Der Vorsitzende der Marxistisch-Sozialistischen Partei, der ehemalige Minister Caballero, erklärte, die Regierung erfinde die Verschönerungen, um ihr Vorgehen gegen die marxistischen Organisationen zu rechtfertigen und sich selbst an der Macht zu halten. Die Marxisten dächten an keinen revolutionären Aufmarsch. Ganz im Gegensatz dazu ist aber ein Aufruf der marxistisch-sozialistischen Gewerkschaften, darin wird behauptet, daß auch in den schlimmsten Zeiten der Monarchie die Belange des arbeitenden Volkes niemals so schlecht vertreten gewesen seien, wie durch die sogenannten republikanischen Regierungen seit dem Herbst vorigen Jahres. Fast ständig sei der Alarmzustand verhängt.

Straßensperre

Wegen Einbaues einer Tränke wird die Staatsstraße Nr. 109 Forstheim-Wildbad-Schönegrund bei Arnagold mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 2-3 Wochen für jeden Verkehr gesperrt. Freudenstadt, den 31. Juli 1934. 1794. Oberamt: Straßen- und Wasserbauamt: Dr. Bühr, Reg.-Aff., A.B. Wünsch.

Bekanntmachung

An unsere Pauschalmotorenbesitzer! Die bevorstehende Dreifachzeit gibt uns Veranlassung, wieder darauf hinzuweisen, daß Pauschalmotorenbesitzer für fremden Bedarf nicht arbeiten dürfen; gestattet sind Arbeiten für andere Personen nur in Anlagen mit Zählern. Die unerlaubte Benutzung von Pauschalmotoren wird als Stromdiebstahl betrachtet und hat deshalb Stromentzug zur Folge. Freudenstadt, 2. August 1934. Oberschwäbische Elektrizitätswerke Heimbachkraftwerk.

Liederkrantz. Samstag 12.45 Uhr Kirche (Hochzeit Hezer). Bestellen Sie den „Gesellschafter“



Die Mutter der Insel von Charlotte von Wickede. Durch eine rätselhafte Naturkatastrophe wird das an der holsteinischen Küste liegende Gut Hattkamp vom eingestürzten Festland abgelöst. Unter der Leitung der schönen Cortina von Bolken bildet sich hier ein kleines Gemeinwesen, und in diesem eigenartigen Milieu entwickelt sich eine zarte Liebesgeschichte, die Erfüllung und Verzicht in sich schließt. Als neuestes Ulsteinbuch für 1 Mark zu haben bei: Buchhandlung ZAISER Nagold.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Urgrossvater und Schwiegervater Johannes Bessey am Mittwochabend um 10 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 69 1/2 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: Barbara Bessey. Beerdigung Sonntag nachmittag 1/22 Uhr 1808.

Nachruf

Am Mittwoch, den 1. August, ist nach kurzer Krankheit Johannes Bessey verschieden. Wir betauern in demselben einen Ortsvorsteher voll seltener Pflichttreue, dem das Wohl der Gemeinde stets am Herzen lag und werden ihm über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren. Der Gemeinderat 1806.

Suberkulosepredigten

im Kreisbrotbackenhaus fallen im Monat August aus. Amtsrätliche Untersuchungen werden in diesem Monat von Herrn Dr. Beck in Nagold in Vertretung von Herrn Medizinalrat Humald gemacht. Stadtpflege Nagold Samstag, 4. August d. J. mittags 11 Uhr 1797.

Versteigerung des Dehmderttrags

von 2 Wiesen im Kleb (27 Ar und 11 Ar) Zusammenkunft Freitag bei der Stadtpflege. Am Samstag abend 1/7 Uhr wird der 1793.

Dehmderttrag

von 5 Porzellan im Fleishhauser Tal an den Meißelbietenden verkauft. Interessenten sind eingeladen. Zusammenkunft an der Sägmühle. Gebrüder Theurer, Nagold. Zur Ausschilfe ein sauberes fleißiges 1799.

Mädchen

für Pension gesucht. Frau Alara Sennheim Gündringen. Eheliches, fleißiges Mädchen 23 Jahre alt, das schon in guten Häusern gedient (gute Koch- und Nähenkenntnisse) sucht Stelle auf 1. Sept. in gutem Haushalt in Nagold. Angebote unter A. B. 1800 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gefunden wurde

gehört mittig beim Bahnhof in Heildesheim eine braune 1804 Aktenmappe. Abzuholen geg. Einrückungsgeb. bei Johs. Kiehlmann, Heildesheim.

Warum Rassenfrage?

Von einem schwäbischen Jungbauern

Auf eine Zeit hin, in welcher die Zerlehte von der Gleichheit der Menschen gepredigt wurde, ist es doppelt notwendig, daß diese Frage in den Vordergrund rückt, damit jeder zu diesem Warum Stellung nimmt. Was bedeutet nun eigentlich der Begriff Rasse? Rasse umfaßt diejenigen Lebewesen, welche gleichartige Anlagen und Eigenschaften besitzen. Rassenrecht ist, was einheitlich eingestellt und gegliedert ist und einen Organismus bildet, der auf sich selbst gut abgestimmt ist, wo ein Glied im richtigen Verhältnis zum andern und zum Ganzen steht und dieses Ganze ergibt einen bestimmten Ausdruck und Aussehen in dies nicht nur körperlich, sondern insbesondere die geistigen und seelischen Eigenschaften zeigen daselbe bestimmte ausgeprägte Bild und Aussehen.

Wenn nun diese Rasseigenschaften rein sind von sonstigen anderweitigen Einflüssen, so haben die die stärksten Ausprägungen und höchste Leistungsfähigkeit in all den Eigenschaften, die eben dieser Rasse eigen sind. Alle diese Eigenschaften sind aber blutsmäßig festgelegt und bedingte Ererbungsanlage. Hieraus wird klar, daß das Blut das Erstgeordnete ist und es entscheidet über die Entwicklung der körperlichen und geistigen Eigenschaften nicht nur des einzelnen Menschen, sondern eines ganzen Volkes. Nun wird man fragen, was hat denn dieses „Blut“ für das deutsche Volk, das doch kein einheitliches Rassenbild, sondern ein starkes Gemisch von mehreren Rassen ist, und für den einzelnen deutschen Menschen zu sagen? Hierzu sei zum Voraus folgendes Grundriss festgesetzt: Die einzelnen Rassen im Verhältnis zueinander zeigen mehr oder weniger ähnliche Eigenschaften, oder aber stehen sie direkt im Gegensatz zu einander.

Eine Vermischung von Rassen, die gegenseitlich sind, ergibt aber etwas Unvollkommenes, etwas, das sich selbst widerspricht. Zwei Seelen in einem Körper. Man sagt, es sind solche Menschen, die entweder mit sich selbst uneins sind, oder aber kann kein Mensch mit ihnen auskommen. Als Beispiel den nordischen Menschen mit seinem schattigen und fahlen Aussehen, mit seinen wirklich bäuerlichen Eigenschaften, wie tiefstes, schäpferisches Gestalten, die Zusammenhänge zwischen Tätigkeit und Erfolge ergünden und erkennen zu müssen und die hiermit zusammenhängende Bindung an den eigenen Grund und Boden. Weiter seine große Tat- und Entschlußkraft, dazu der offene und ehrliche Kampfeswille, geben ihm vor den andern Rassen ein besonders bestimmtes Gepräge und nicht nur dies allein, sondern eine ganz bestimmte Aufgabe. Denn stets wird in allen Leben und Geschehen das Ausgeprägte die größte Aufgabe vordringen müssen, möge nun auch ebenso, wie sich seine guten Eigenschaften auszeichnen, seine schwache Seite auch den andern gegenüber stärker hervortreten. Denn immer trägt alles Leben eine Last und Schattenseite und dies ist doch das Ringen im menschlichen Leben, möglich viel von der Lichtseite zu gewinnen. Im größten Gegensatz zum nordischen bäuerlichen Menschen steht der nomadische Jude, der nicht schäpferisch gestaltet, sondern wie der nomadische Hirte die beste Weide ausfindig macht, so steht er mit reiflicher Sicherheit in seiner heutigen modernen Komadentart, wo das nächste und beste Geschäftchen zu machen ist und hierin nimmt er keine Rücksicht auf den andersgearteten Menschen. Im Gegensatz zur Offenheit und ehrlichen Kampfeswille zeigt er große Feindschaft, List und Berlistigkeit. Er will nicht schäpferisch wirken, sondern bildlich ausgedrückt, ernten, wo er nicht sät hat.

Hat das jüdische Volk als tiefe Sehnsucht das Verlangen nach dem Lande wo Milch und Honig drinnen fließt, in sich getragen, so muß es in seiner heutigen Form des Weltjudentums als Voraussetzung ein Weltvolk haben, von dessen schäpferischer Arbeit es dann den Rahm

abköpfen kann. Hieraus wird das Bestreben des Weltjudentums verständlich, den ganzen Verlauf der Weltwirtschaft in den Händen zu haben. Weiter ist ihm von größter Wichtigkeit, alle bestimmte Eigenschaften eines zu ihm gegenständig stehenden Volkes oder Rasse dadurch zu schwächen und zu verwischen, in dem es das, was bei ihm dem jüdischen Volke als religiöses Gesetz festgelegt ist, nämlich die Reinerhaltung des völkischen Blutes und der Rasse durch Zerlehren zu untergraben und zu zerstören sucht.

Juden waren deshalb die treibenden Kräfte der verkehrten Weltanschauung des Liberalismus. Vertreter für unser Volk deshalb, weil sie nicht wie alle echten Weltanschauungen ihre Wurzeln in den blutsmäßigen Eigenschaften unseres Volkes und Rasse hatten und hier ist wiederum das Ausgeprägte das Entscheidende. Hiermit dürften nun auch die Voraussetzungen für die Erklärung der andern Frage gegeben sein: „Warum nordische Ausrichtung des deutschen Menschen?“

Nicht allein deshalb, weil der nordische Anteil den größten ausmacht, sondern weil der nordische Geist das Ausgeprägte, Bestimmteste und zugleich das Tiefste vom deutschen Wesen ist. Weil Deutschland infolge seiner Mittellage eben nur in dieses sein Tiefstes und zugleich Höchstes sich verlornt kann, andernfalls es, wie es leichter der Fall war, sich allenwärts nach allen Seiten nicht mehr ausrichten, sondern besser gelang, sich verlieren wird.

Und eben diese nordisch-bäuerlichen Eigenschaften sind das Bestimmende, warum der Führer sagt: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, aber es wird untergehen wie die Rache der Hohenzollern und Hohenzollern.“

Wie verhält es sich nun mit dem Einfluß, den nordisches Wesen auf die andern Rassen und Völker hatte? Hier läßt sich geschichtlich ganz klar feststellen, daß es nicht raubend, zerstörend und zerkleinernd wie der jüdische Geist auf die andern sich auswirkte, sondern wirklich fördernd und wahrhaft schöpferisch. Hieraus wird auch der tiefe Sinn des Wortes verständlich: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen.“ Es liegt hier nicht eine Eigenüberhebung drin, wie es so oft behauptet wird, sondern wahrhafte Erkenntnis der Eigenschaften des eigenen Blutes und der hieraus entstehenden Aufgabe, also vom ewigen Schöpfer erhaltene Gabe, die jedem Einzelnen Verpflichtung und Verantwortung auferlegt. Verständlich wird auch der Kampf des Weltjudentums gegen das junge, neuwachsende Deutschland unter der klaren Führung Adolf Hitlers. Denn es geht nicht nur um rein wirtschaftlichen Kampf, sondern um das Vordringende und Führende (dieser oder jener Rasse) der nordischen oder der jüdischen Rasse, die nun einmal infolge ihrer Anlagen, die wir als gottgewolltes Geschehen betrachten müssen, gegen einander stehen.

Für den nordisch sich ausrichtenden Menschen mag es ein Ansporn sein, daß sein Kampf, wenn er echt geführt wird, nicht rein ideell und materiell wie der jüdische ist, sondern wirkliche Ideale in sich trägt.

Es dürfte nur klar bewiesen sein, daß dieses Warum der Rassenfrage und der nordischen Ausrichtung nicht eine leere Phrase ist, oder deshalb gemacht wird, weil es jetzt gar Mode geworden sei (wie auch etliche behaupten). Sondern hierin liegt tiefste Erkenntnis göttliches Geheimes und Begründung für die Ideale, welche die nationalsozialistische Weltanschauung in sich trägt. Und hier liegt auch der Schlüssel, um aus der körperlichen, geistigen und seelischen Begründung und Verleugung herauszukommen, in die der Liberalismus unser Volk führte. Es heißt dies für den völkischen Geistesmann und Beurteilungsmann, nicht mehr das fremde Unbestimmte wenig auszubruddeln und nur randsächlich sentimentale, sondern das eigene Bestimmte, scharf ausgeprägte Juge und seien sie auch

lantig und edig, als richtunggebend anzusehen. Es verlangt geradezu dieses Warum von jedem Einzelnen Stellung zu nehmen zu diesen Fragen und die Wirkung wird bei der jungen Generation eine tiefe sein, denn sie wird alle Gebiete des Lebens, das politische, das geistige, wie das religiöse und wirtschaftliche berühren.

Und der Erfolg dieser Stellung muß sein, daß jeder klares Ziel und Richtung erkennt und darnach handelt in vollem Verantwortungsbewußtsein sich selbst, seinem Geschlecht, Volk und Führer und seinem Gott gegenüber. Für den nordischen Geist als den Richtungsgebenden gilt das Wort Goethes:

Du mußt steigen oder sinken
Du mußt herrschen und gewinnen
Über dienen und verlieren
Verben oder triumphieren
Hammer oder Amboss sein“.

Zweifelsfragen bei der Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand

Bekanntlich läuft die für die Pflichtanmeldung beim Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, geforderte Frist am 15. August d. J. ab. Derjenige Meldepflichtige, der sich bis dahin nicht bei dem zuständigen Ortsbauernführer durch Ausfüllen eines Vordrucks für die Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, gemeldet hat, hat die gesetzlich festgelegten schweren Strafen zu gewärtigen.

Gerade im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg haben sich in bezug auf die Notwendigkeit der Pflichtanmeldung bei einem Teil der Meldepflichtigen Zweifelsfragen ergeben. Es wird daher nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sich sämtliche Betriebe, die einen Landhandel irgendwelcher Art betreiben, wobei als Handel sowohl der Groß-, Mittel-, Klein-, Einzel- und Straßen- (ambulanten) Handel, Aus- und Einfuhrhandel, als auch die Tätigkeit der in diesen Wirtschaftszweigen arbeitenden Vermittler, d. h. Kommissionäre, Handelsvertreter, Agenten und Makler gilt, und ferner sämtliche Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten, laut der „Leffentlichen Aufforderung“ des Herrn Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 und laut Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juli 1934 bei den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes anzumelden haben.

Die Anmeldepflicht ist nur dann nicht gegeben, wenn ein Betrieb lediglich als Nebenbetrieb anzusehen ist, der im Verhältnis zum Gesamtbetrieb unerheblich ist. Hier wird jedoch sofort betont, daß z. B. bei den vielen Kolonialwaren-, Gemüschwaren- und Speereigengeschäften, die es in Württemberg gibt, größtenteils eine gesetzliche Anmeldepflicht besteht, denn diese Geschäfte handeln meistens in erheblichen Umläufen mit Lebensmitteln aller Art und betreiben also im Sinne des Gesetzes einen Landhandel. Falls sich gegen seine eigenen Interessen handelt der Meldepflichtige, der entweder aus eigenem Antrieb oder von anderer Seite beeinflusst, in bezug auf die Anmeldung eine abwartende Haltung einnimmt. Eine Befreiung von der Meldepflicht kommt auf keinen Fall in Frage. Richtig ist in den Fällen, in denen die Anmeldepflicht zweifelhaft erscheint, eine sofortige Anfrage entweder beim zuständigen Ortsbauernführer oder beim Bürgermeisteramt, der zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der Hauptabteilung IV

der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-R., Schellingstr. 4, Telefon 260 46/47. Im übrigen ist es in solchen Fällen am einfachsten, eine vorsorgliche Pflichtanmeldung vorzunehmen. Sollte es sich dann später bei der Prüfung der Anmeldungen durch die maßgebende Stelle ergeben, daß in einem solchen Fall eine Zugehörigkeit zum Reichsnährstand unbegründet ist, so entstehen aus dieser vorsorglichen Anmeldung, die ja bekanntlich kostenlos ist, keinerlei Verbindlichkeiten.

Für 22.50 RM. nach Danzig

Wie uns mitgeteilt wird, können noch Meldungen für den Sonderzug nach Danzig, der zum 3. August angenommen werden. Wegen der großen Zahl der Meldungen fahren zwei Sonderzüge vom 9. bis 13. August, einer ab Stuttgart und einer ab Freiburg. Der Fahrpreis beträgt nur 22.50 RM. Die Abfahrt in Stuttgart erfolgt am 9. August nachmittags 15 Uhr. Die Meldungen sind zu richten an die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Stuttgart, Hauptstr. 54, Fernsprecher 713 78.

Was man nicht probieren kann ...

Es gibt kaum ein netteres Vergnügen, als Frauen beim Kaufen zuzusehen. Und wenn es eins gibt, so kann es nur das sein, selbst Frau zu sein und nach Herzenslust kaufen zu können. Die Frau kauft gern, sie kauft genau so gern für sich wie für den Mann, für die Kinder, für Freunde und Bekannte — kurz, es ist der Kauf an sich, der ihr Spaß und Freude macht.

Aber gleichzeitig kauft die Frau vorzüglich, besonders die deutsche Hausfrau. Sie weiß sehr wohl, daß alles Geld, das sie ausgibt, schwer erarbeitet werden muß. Deshalb sieht sie darauf, für jede Mark und jeden Pfennig den vollen Gegenwert zu bekommen. Nun ist es ja heute nicht mehr so, daß man beim Kauf probieren und prüfen und dann die Wahl treffen kann. Der Kaufmann würde sich wundern, wenn die Konsumente über die Zigarette, die Schokolade, oder das Metallpulver in seinem Laden erst probiert hätte. Und bei vielen anderen Erzeugnissen entzieht sich die Beurteilung der Qualität überhaupt einer solchen Prüfung. Deshalb wählt man gerne eine Ware, die man kennt, die sich im Gebrauch, oder bei Tausenden und Millionen von Menschen bewährt hat und für die der Hersteller mit seinem Namen eintritt. Das ist der „Markenartikel“.

„Markenartikel“ bedeutet nichts anderes, als daß eine bestimmte Firma eine bestimmte Ware unter einem bestimmten Namen zu einem festen Preise herausbringt. Sie verbürgt sich damit für die gleichbleibende Qualität und dafür, daß man überall in den Geschäften diese Ware zu demselben Preise bekommt. Die Marke ist das offene Bekenntnis des Fabrikanten zu seinen Erzeugnissen und das Einstehen dafür. Und wie man einem Menschen, dessen Namen und Herkunft man kennt, mehr traut als einem Wildfremden, so traut man auch dem Markenartikel mehr als dem anonymen Fabrikat. Je mehr der Sinn für Qualität wieder in den Vordergrund tritt, umso mehr fragt man danach, ob man für sein Geld den richtigen Gegenwert bekommt und nicht danach, ob man vielleicht irgendwo ein paar Pfennige weniger für das unbekanntere Erzeugnis eines anonymen Fabrikanten ausgeben hat. Umliege aber wird der Käufer, wird vor allem auch die vorzügliche Hausfrau bei ihren Käufen bestimmte Marken verlangen, denn anstelle des „Probierens“, das nicht möglich ist, tritt die Sorgfalt des Fabrikanten.

Bersäumte Abonnements auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden

Sinaus in die Ferne ...

oder: Der Reiseliterat in der Notlage

Eigentlich möchte ich nicht von der weiten Ferne sprechen, sondern von unserer engeren Heimat. Es soll ja nicht selten vorkommen, daß wir Schwaben uns zwar ausgezeichnet im bayerischen und schweizer Hochgebirge auskennen; wenn man aber den einen oder den anderen von uns z. B. nach dem Traisfeldberg fragt, kommen wir in arge Verlegenheit, weil wir nicht wissen, daß er einer unserer schönsten Alpberge ist. Oder wie oft kommt es nicht vor, daß Besucher aus gewiss auch sehr reizenden Gegenden unser Schwabenland über alle Wälder verführerischen, Etwas muß also schon daran sein.

Ja, unser Schwabenland ist schön. Wenn sich einmal seine Reize geöffnet haben, der ist immer und immer wieder trunken von dieser abgeklärten Schönheit unserer Heimat.

Und für alle bietet unser Schwabenland etwas, für solche, die sich beim Bergsteigen erproben und die Welt von oben ansehen wollen, laden die Felsen an der Donau, das Allgäu mit seinen Höhen, im heißesten Sommer der schattige Schwarzwald und die weichen Rastellen der Alb. Für die Erholungsbedürftigen aber, die ihren Nerven wieder auflockern müssen, laden die stillen Seen, an denen die lieblichen Täler so reich sind, zum Bade. Und für die Kunstfreunde endlich, gibt's Burgen, Klöster und Kirchen in bunter Fülle.

Wie man alle diese schönen Dinge findet? Das will ich gerne verraten. Sie stehen im „Wais“, den jeder Wanderer kennt. Die bekannten Führer sind alle auf den neuesten Stand gebracht. Dabei sind die alten Vorzüge, derweilen der „Wais“ überall be-

rühmt ist, geliebt: die erstaunliche Genauigkeit der Wegbeschreibung und der Wegzeiten, auf die man sich unbedingt verlassen kann, weil sie vom Verfasser selbst praktisch mehrmals erprobt worden sind.

Da ist einmal der Alpbühler. Oder besser: die beiden Alpbühler. Es ist nämlich auf Wunsch der Jungmänner auch ein leichterer und billiger „Kleiner Alpbühler“ herausgekommen. Den sicher unsere Hitlerjugend mit Freude begrüßt. Lieber die Schönheiten der Alb braucht man kein weiteres Wort zu verlieren. Die schönsten Punkte und Strecken, die großen Höhenwanderungen mit ihrer vorbildlichen Markierung wie die verschwiegenen Fußpfade, die man losst nicht finden würde und zu denen nicht mehr der Rarm und Staub der Straße dringt, sind mit einer Sachkenntnis geschildert, wie sie nur aus der Liebe zur Heimat und Alpbühler kann. Die netten praktischen, jeweils in den dazu gehörenden Text eingeschalteten Rärtchen erleichtern die Anschauung. So ziehen wir an ihrer Hand über eine Kette der prächtigsten Berge vom Ries bis zum Schwarzwald.

Den Schwarzwald sollte man nicht mit dem Auto von Forstheim bis Pöfel durchfahren. Wer so den Schwarzwald gesehen hat, der hat ihn nicht gesehen. Da muß man hübsch langsam auf den einsamen Waldwegen, vom neu aufstrebenden Bildbad über das Weltbad Baden-Baden, den Kurort Freudenstadt und Aries, über Triberg mit seinen Wasserfällen bis Freiburg und zum Feldberg zu Fuß wandern. Dann erlebt man erst richtig die verlassen Bauernhöfe. Dann geht man tagelang in tiefen Tannemwäldern ohne den Himmel zu sehen, bis man nach langer Zeit einen unvergesslichen Ausblick in eines dieser spitzwinkeligen Täler bekommt,

oder plötzlich die von der Abendsonne beschienene Kuppel von St. Blasien austaucht. Der treue Führer in diesen Urwäldern des Schwarzwaldes vertieft das Erlebnis, weil er die schönsten Plätze weiß und das Wichtigste über Städte, Baudenkmäler und ihre Geschichte in angenehmer knapper Form anfügt.

Berge und Wasser sind nirgends so schön verbunden wie am Bodensee. Wo gibt es ein zweites Meersburg mit seinen trugigen Riesenschiffen? Wo ist eine Insel wie die Reichenau, einer der ältesten Kulturmittelpunkte in Deutschland, worüber der Waische Bodenseeführer treffliche Auskunft bietet. Was für den Altertumsforscher die Reichenau, ist für den Blumen-, Pflanzen-, Gartenfreund und Botaniker die Rainau, landschaftlich viel schöner als ihre andere Schwesterinsel. Und in der anderen Ecke des Sees greift Wasserburg mit seinem behäbigen Zwiebeltürmchen weit in den See hinein, wetteifert das neue Lindauer Bad in der östlichen Bucht mit seinem vornehmeren Nachbar Schönen. In diesem Führer finden wir prächtige Aufnahmen von lockenden Schneelandschaften beim Zürcher See und andere, wie überhaupt dieser Teil für Bergsteiger überaus ergiebig ist. Rund um den Bodensee, jeden Tag anderswohin, können die immer Unruhigen, die kein Spielverderber haben, mit dem „Wais“ marschieren. Wenn sie dann oben auf den Höhen sind, erklärt er ihnen mit Panoramakarten die Fernblicke in die Alpen. Erst so kommt man zum richtigen Verständnis des Hochgebirges.

Zwei schmale Bändchen widmet Wais dem Hochgebirge des Allgäu und seinen Boralpen. Auch sie sind mit hübschen Fotos geschmückt, die Berggipfel, Seen und Ausflüge — um nur die Radelegabel zu nennen —

zeigen. Wer weiß, wie schwierig die Orientierung gerade im Hochgebirge ist, wird für diese beiden Bändchen besonders dankbar sein. Die Voralpen um Rapperswil sind eigens behandelt, weil auch die Vorzüglichen, die nicht so hoch hinaus wollen, doch das Land der Allgäuer Schwaben mit seinen Tälern und Wäldern kennen lernen möchten.

Zum Schluß möchte ich nicht verkümmern, zu Fahrten im Redartat einzuladen und zu diesem Zweck auf deselben Verfassers „Wais“ hinzuweisen. Er führt in diesem Führer hier von Kottbus bis Heidelberg, aber darüber hinaus auch zu all den lebenswerten Punkten, wie Schwaben oder Rothenburg o. T., die sonst nirgends untergebracht werden konnten.

Nicht nur für einen Tag finden wir Touren, auch ganze Ferienwanderungen sind zusammengestellt. Ganz abgesehen von den Wäldern, wie wir diese einrichten sollen. Also Reisen leicht gemacht. Sollte aber ein ganz Selbständiger sein, der sich nicht gerne dreierlei läßt und das größte Vergnügen daran findet, den Weg selbst zu suchen und das nicht allzu bequeme haben will, dem können wir die Führer erst recht empfehlen, weil er dann etwas hat, von dem er abwenden kann.

So ist der „Wais“ ein Wegweiser und unentbehrlicher Freund, dessen flotte Art der Wegbereitung allein schon erfreulich wirkt. Ein trefflicher Kamerad, das Reiseliterat in der Notlage. Nicht vergessen, ihn in der Rudrad zu packen!

Sämtliche hier besprochenen Wais-Führer sind bei der Union Deutschen Verlagsgefellschaft Stuttgart erschienen und in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Ragold, zu erhalten. —



Die Gedenkstunde der Reichswehr

Die Feier des Wehrkreiskommandos in der Adolf-Hitler-Kampfbahn Die Vereidigung auf den Führer

Stuttgart, 3. August.

Gestern Abend fand in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die feierliche Gedenkstunde des Wehrkreiskommandos aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Kriegsausbruchs statt. Verbunden wurde damit eine Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten, sowie die Vereidigung der Truppen auf Adolf Hitler, den neuen Oberbefehlshaber.

Unter dem wolkenbedeckten Abendhimmel flackern die Handlader auf dem Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn, das rings von einer uniformierten Mauer umschlossen ist. Reichswehr, Landespolizei, Schutzpolizei, die SA., die SS., Flieger, Arbeitsdienst und der Reichsstreubund ehemaliger Berufssoldaten sind angetreten, zum Gedenken des Tages des Kriegsausbruchs vor 20 Jahren und eines Schicksalschlages, der das deutsche Volk am Morgen des 2. August 1934 getroffen hat: des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg. Rings läuten alle Glocken und in das dunkle Trauergeräusche hinein klingt der Marschritt der Ehrenkompanie der Reichswehr, die mit den Feldzeichen der württembergischen Vorkriegsregimenter im Paradeschritt in die Kampfbahn einzieht. Die anderen Verbände nehmen links und rechts von der Rednertribüne Aufstellung, die Ehrenkompanie steht in der Mitte des Feldes, Gewehr bei Fuß.

Erstgenannte waren ... a. der stellvertretende Gauleiter Schmidt, Polizeigeneral Schmid-Vogel, der neue Wehrkreiskommandeur General Geyer, Oberst Wolf. Den auswärts weilenden Reichsstatthalter Murr vertrat Innenminister Schmidt. Ferner sah man zahlreiche Offiziere der alten württembergischen Armee in ihren Vorkriegsuniformen, unter ihnen auch General Bauer.

Der evangelische Wehrkreispfarrer, Kirchenrat Schieber, nimmt das Wort zu einer Ansprache, der er die Bibelstelle „Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben umsetzt für seine Freunde“, voransetzt. Die letzten zwei Jahrzehnte nach dem Ausbruch des Krieges seien voll Geschehens gewesen und das deutsche Volk habe vor den Altären oebet um ein Zeichen der Wirksamkeit Gottes. Das größte Geschenk, das das deutsche Volk erhielt, war die Kameradschaft, die im Krieg geboren wurde und die in den innerpolitischen Kämpfen der Nachkriegszeit ihren letzten Ausdruck fand. Hindenburg aber war das Vorbild in diesem Kampf und Vorbild dieser Kameradschaft gewesen.

Danach sprach der katholische Wehrkreispfarrer Stumpff, der von der Kraft sprach, die dem deutschen Soldaten ermdrückte, das Grauen des Krieges zu überleben. Bevor die Truppen ins Feld zogen, verammelten sie sich um die Altäre der Heimat und hörten von dem Opfertod Gottes, der für die Menschen am Kreuz starb. Hindenburg ist ihnen stets Vorbild der Pflichterfüllung und des vollen Einsatzes für Volk und Vaterland gewesen.

Wir stehen voll Ehrfurcht vor diesem Leben, das voll Mühe und Arbeit gewesen ist und erfüllt war von heißer Liebe zu Deutschland.

Nach der Rede des katholischen Geistlichen, welche mit den Worten schloß: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“ intonierte die Musikkapelle des Inf.-Reg. 13 „Ich hatt' einen Kameraden“.

Zum Schluß des Feldgottesdienstes sprach der neue Wehrkreiskommandeur Geyer.

Dieser erinnerte eingangs an die Worte des großen Feldmarschalls: „Möge der Geist von 1914 in deutschen Volk erhalten bleiben.“ Jenes Jahr 1914 war gewissermaßen ein Schlußpunkt seiner Geschichte Deutschlands, die von den Freiheitskriegen über die Reichsgründung zum großen Völkerverbrand führte. Niemals zeigte ein Volk größere Vaterlandsliebe, Treue, Tapferkeit, Selbstlosigkeit.

Aber wenn auch der große Krieg mit einer scheinbaren Niederlage beendet wurde, gereichte er doch nicht dem deutschen Volk zur Schmach. Er wurde vielmehr der Ausgangspunkt eines neuen Geschlechtes, das der Frontsoldat Adolf Hitler ins Leben rief. Der Soldat des Weltkrieges und der Soldat der Nachkriegszeit war immer vom selben Geist erfüllt, mit dem der Führer seine Bewegung besetzte. Das ist der Garant dafür, daß im neuen Reich der soldatische Geist eine neue Pflege finden wird.

Der Redner schloß dann mit der Versicherung, daß die Wehrmacht ihr Vertrauen und ihren Gehorsam ganz auf den neuen Befehlshaber und Führer übertragen werde.

Die Vereidigung

Die Adolf-Hitler-Kampfbahn bietet einen wunderbaren Anblick. Rings um die Höhen sind SA.-Stämme mit Haken aufmarschiert, und umfassen das riesige Oval des Feldes. Der Wehrkreiskommandeur spricht die Eidesformel vor, die von den Soldaten wiederholt wird:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Der neue Führer der Reichswehr, der Reichspräsident und Reichskanzler Adolf Hitler, wurde dann von allen Teilnehmern dieser Gedenkstunde mit einem dreifachen Hurra begrüßt.

Das Deutschland- und Fort-Wesfel-Lied beschlossen die Feier.

Trauerkundgebungen der Wehrmacht, SA. und SS.

Aufruf des Reichswehrministers v. Blomberg, des Chefs des Stabes Luge und des Reichsführers der SA. Himmler.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg hat an die Wehrmacht folgenden Aufruf erlassen: Soldaten der Wehrmacht! Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unser Führer im großen Kriege, ist von uns gegangen. In tiefer Erschütterung stehen wir an seiner Bahre.

Das Heldentum eines großen Soldaten hat damit seinen Abschluß gefunden, ein Leben treuester Pflichterfüllung, das stets nur ein Ziel gekannt hat, den unermüdbaren Dienst an Volk und Vaterland. In den Schmerz um den Verlust, den wir mit seinem Hinscheiden erleben, mischt sich das Gefühl des Stolzes, daß er einer der Unseren war. Sein großes Vorbild als deutscher Mann und deutscher Soldat wird uns für alle Zeiten heiliges Vermächtnis bleiben.

Sein Beispiel des Dienstes am Vaterlande bis zum letzten Atemzug, wird uns für immer mahnen und lehren, auch unsere Kraft und unser Leben weiter einzusetzen für das neue Deutschland. Seine Tode hat der Feldmarschall uns gelehrt und dadurch der Sehnsucht von Jahrhunderten deutscher Geschichte die Erfüllung gegeben. Eingedenk dieser Heldengestalt schreiten wir den Weg in die deutsche Zukunft voller Vertrauen auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler.

Der Erlaß des Chefs des Stabes, Luge, an die SA. hat folgenden Wortlaut: „SA.-Führer, SA.-Männer! Der 2. August ist der erste Mobilmachungstag, so hieß es vor 20 Jahren in der Mobilmachungserklärung. Heute, genau 20 Jahre später, ist der größte Soldat des Krieges zur großen Arme abgerufen worden.“

Der greise Generalfeldmarschall, der als Präsident des Deutschen Reiches den Segensspruch des Weltkrieges, unseren Führer, als den Führer des deutschen Volkes berief, ist für uns, die wir uns mit Stolz die braunen Soldaten Adolf Hitlers nennen, der Jubelbegriff der soldatischen Pflichterfüllung.

Heute trauern wir um ihn und gedenken dabei all unserer Kameraden, die in und nach dem Krieg für Deutschlands Freiheit starben.

Wir ehren das Andenken nach deutscher Männerart: Durch Pflichterfüllung bis zum letzten. Für Führer, Volk und Freiheit!

Deutschlands Frontkämpfer für den Weltfrieden

Kundgebung Franz Seldtes zum 2. August

Berlin, 2. August.

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, veröffentlicht folgende Kundgebung zum zweiten August: Kameraden!

In diesen stürmerfüllten Tagen des Juli und August begeben wir ernst und stolz zugleich das Gedemken jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor zwanzig Jahren die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestrbt war.

Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht unseres Volkes unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Immer gedenken wir zuerst in diesen Tagen in unerschütterlicher Verbundenheit. Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen der deutschen Armee im Weltkriege. Die Waffenschre des deutschen Heeres steht unverleert vor der Geschichte. Deshalb bedürfen wir und bedürfen wir auch in Zukunft keiner Revanche.

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer sauberen und geordneten Gemeinschaft eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor einmhalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einen Mann aus unseren

Der Reichsführer der SA. Himmler hat folgenden Aufruf erlassen:

„SA.-Männer! Reichspräsident von Hindenburg, der große Feldmarschall unserer ruhmreichen Armee, ist tot. In Ehrfurcht stehen wir an seinem Sarge. Er ist aus diesem Leben geschieden und eingegangen in die Unsterblichkeit der großen deutschen Heroen. Ein langes Leben preußisch-deutscher Pflichterfüllung hat der Feldmarschall uns allen vorgelebt.“

Eingedenk dieses seines Geistes wollen wir Deutschland dienen, tren dem Führer heute und immerdar.“

Aufruf von Dr. Ley

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der SA., Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg ist von uns gegangen. Der erste Soldat des Reiches, der getreue Erbe des deutschen Volkes, ist Deutschland genommen worden. Er hat noch erleben können, wie sein schälichster Wunsch, die Einigung der Nation, durch den Führer Adolf Hitler, Wirklichkeit wurde. Er hat noch erlebt, wie Arbeiter und Unternehmer eine nationale Schicksalsgemeinschaft wurden. Im Kriege war der Feldmarschall dem Volke Hoffnung, Zuversicht und Sieg, in der Zeit der Schande und Demütigung der Nachkriegszeit war er Symbol des Glaubens und der Zuversicht. Im Dritten Reich war er den deutschen und den politischen Soldaten das leuchtende Beispiel dafür, daß Fähigkeit, Glaube und Disziplin den Wiederaufstieg unseres Volkes verbürgen. Gerade der deutsche Arbeiter, der sich im Weltkrieg als treuester Sohn der Nation erwiesen hat, verbindet an der Bahre das Gedemken mit dem Gelübnis: mit doppeltem Eifer das zu vollenden, was dieser immer wieder dem Volke predigte, die Einheit der Nation und des Volkes.“

Die Kundgebung des NSDFB.

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsminister Seldte, erläßt aus Anlaß des Todes des Herrn Reichspräsidenten folgende Kundgebung: Trauerlande hat die Herzen aller deutschen Soldaten getroffen: Der Reichspräsident, unser Generalfeldmarschall von Hindenburg ist zur großen Arme heimgegangen. Im tiefsten bewegt senken wir, seine alten Frontsoldaten, die Hohnen vor der Bahre des Mannes, der unser Führer im Weltkrieg und der getreute Erbe des deutschen Volkes in seiner Zeit gewesen ist. Wie der Name Hindenburg uns im Felde zum Symbol der Pflichterfüllung und der Einsatzbereitschaft geworden war, so ist sein beispielvoller Dienst an der Nation in den Jahren bitterster Not uns Vorbild und Beispiel geworden und wird es bleiben für alle Zeit.

Wenn wir jetzt Abschied nehmen müssen, von dem, was an dem deutschen Soldaten Hindenburg sterblich war, dann tun wir es in dem Bewußtsein, daß seine unsterbliche Seele auch in die Zukunft unseres Volkes fortwirken wird, wegweisend und verpflanzend für jeden Kämpfer der deutschen Nation. Wir Frontsoldaten vom nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm), die wir dem Generalfeldmarschall als unserem Ehrenmitglied besonders verbunden waren, geloben in dieser Stunde, seinem Vorbild nachzuleben, und niemals müde zu werden im Treuen und bis zum letzten Atemzuge hingebenden Dienst an Volk und Vaterland.

Wenn wir jetzt Abschied nehmen müssen, von dem, was an dem deutschen Soldaten Hindenburg sterblich war, dann tun wir es in dem Bewußtsein, daß seine unsterbliche Seele auch in die Zukunft unseres Volkes fortwirken wird, wegweisend und verpflanzend für jeden Kämpfer der deutschen Nation. Wir Frontsoldaten vom nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm), die wir dem Generalfeldmarschall als unserem Ehrenmitglied besonders verbunden waren, geloben in dieser Stunde, seinem Vorbild nachzuleben, und niemals müde zu werden im Treuen und bis zum letzten Atemzuge hingebenden Dienst an Volk und Vaterland.

Wir deutschen Frontsoldaten können den Krieg und wissen, welche Leiden und Forderungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden. Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir die Trichterfelder des Weltkrieges gegenüberstanden haben, und die wir als tapferer Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wie wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruchs den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unsere Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde. Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerortan des Weltkrieges mit ihrem Blut erwiesen haben und die auch heute bereit sind, an jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für ihre Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unerschütterlicher Treue unserem Vaterland und in soldatischer Gefolgshaft unserem Führer und Kriegskameraden Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestage unseres Aufbe-

weises in den Weltkrieg den Männern aller Völkern, die in anderem Waffentod das gleiche Schicksal und das gleiche Erlebnis des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand: Im Gedemken an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampf das Schwert mit dem Pflug und dem Schraubstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen.

Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben!

Franz Seldte, Reichsarbeitsminister, Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm).

Brücken und Häuser stürzen ein!

Schwere Unwetter in Frankreich Paris, 2. August.

Die Gegend des Calvados in den französischen Alpen wurde von einem Unwetter heimgesucht, das einen mehrere Millionen Franken betragenden Schaden anrichtete. Besonders schwer wurde die Ortschaft Valloire heimgesucht. Hier wurden 10 Gebäude vollkommen zerstört und drei Brücken fortgerissen. Zu den Bergungsarbeiten wurden Mannschaften eines in der Nähe liegenden Artillerieregiments hinzugezogen. Menschenleben scheinen nicht zu beklagen zu sein. Stellenweise wurden alle Verbindungen unterbrochen.

Kampf mit 4000 Negern

Philadelphia, 2. August.

Aus einem nichtigen Anlaß kam es in Philadelphia zu einem erbitterten Kampf zwischen etwa 300 Polizeibeamten und einer Menge von annähernd 4000 Negern. Eine Negerin hatte mit einem Kolonialwarenhändler Streit angefangen, da sie behauptete, von dem Händler schmutzigen Zucker erhalten zu haben. Ein Polizeibeamter schritt ein und nahm die streikfähige Negerin fest. Hierauf rotteten sich Scharen von Negern zusammen, die ihre festgenommene Kameradin befreien wollten. Schließlich mußte eine größere Polizeieinheit die Negern, die sich mit Flaschen und Steinen hartnäckig verteidigten, auseinanderreiben. Bei dem Kampf erlitt ein Polizeibeamter schwere Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Vor 20 Jahren

Die Feindseligkeiten sind eröffnet

Berlin, 2. August 1914.

Die deutsche Regierung hat ihren Botschafter in Petersburg angewiesen, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen Deutschland und seinen österreichischen Bundesgenossen einzustellen.

Die Antwort der russischen Regierung ist noch nicht eingelaufen. Beim Großen Generalstab trafen folgende Meldungen ein:

Heute nacht hat ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahndrähte über die Warthe bei Eichenried (an Stroden Jaroschin-Breschen) stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen. Deutscherseits zwei Leichtverwundete. Verluste der Russen sind nicht festgestellt.

Eine von den Russen gegen den Bahnhof Minsk angeleitete Unternehmung ist verhindert worden. Der Stationsvorsteher von Johannsburg und die Postverwaltung Bialla melden, daß heute nacht eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze südlich Bialla überschritten hat und daß zwei Schwadronen Kosaken Richtung Johannsburg reiten. Die Fernsprecheinrichtung Syd-Bialla ist unterbrochen.

In den Vogesen überschritten an verschiedenen Stellen französische Jägerpatrouillen von ziemlicher Stärke die Reichsgrenze.

Damit haben Ausland und Frankreich die Feindseligkeiten eröffnet.

Am Abend des 2. August besetzten deutsche Truppen den Eisenbahnnotpunkt Luxemburg, der für die Sicherung des deutschen Aufmarsches wichtig ist.

Die gesamten deutschen Seestreitkräfte werden bei Wilhelmshaven zusammengezogen.

Anteilnahme in der ganzen Welt

Beileidsbezeugungen der Regierungen, Staatsmänner und Diplomaten Die Auslandspresse über den großen Toten

Berlin, 2. August.

Auch das ganze Ausland nimmt an der Trauer des deutschen Volkes Anteil. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom Heimgang des Reichspräsidenten von Hindenburg haben die Mitglieder des diplomatischen Korps in Berlin unter Führung des Apostolischen Nuntius ihrer Anteilnahme durch Eintragung in die im Reichspräsidentenpalais aufgelegten Listen Ausdruck gegeben.

Das Saarland trauert

Im Saarland verkündeten kurz vor 10 Uhr die Glocken aller Kirchen das ernste Ereignis. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht vom Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in Saarbrücken und im ganzen Saargebiet. Binnen wenigen Minuten war Saarbrücken in ein Meer von auf Halbmaß gehenden Fahnen getaucht. Auch die Regierungskommission und die französische Grubenvverwaltung haben auf Halbmaß geflaggt.

Der Präsident der Regierungskommission, Anoz, hat dem Reichsaussenminister ein Beileidstelegramm übermittelt.

Danzig

Die innige Verbundenheit des Grenzlanddeutschens mit allen Schicksalen des Reiches beweist auch Danzig. Dort haben alle öffentlichen und privaten Gebäude die Fahnen auf Halbmaß gesetzt. Der Präsident des Senats, Dr. Kauschnig hat dem Führer folgendes Beileidstelegramm gefandt:

„Die Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn Generalfeldmarschalls Reichspräsident von Hindenburg, unseres verehrten Ehrenbürgers, stellt uns in schmerzvoller Erschütterung in die Reihen der trauernden Nation. Für das gesamte deutsche Volk bleibt der große tote Sinnbild und Beispiel treuer Pflichterfüllung in Krieg und Frieden. Alle, die wir innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen unter diesem Erbe stehen, vereinigen uns in so schicksalsschwerer Stunde zu dem heißen Wunsch um Kraft für Sie, mein Führer. In Treue (gez.) Dr. Kauschnig, Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig.“

Die Trauerbeflaggung ist bis zum Abend des Beileidestages angeordnet. Die Offiziere der Landes- und Schutzpolizei tragen Trauerflor.

Oesterreich

In Wien wurde die Nachricht vom Tod des Reichspräsidenten, unter dessen Oberbefehl im Weltkriege zahlreiche österreichische Truppenkörper gekämpft haben, schon knapp nach 9 Uhr bekannt und hat tiefes Mitleid ausgedrückt. Extrazugaben verkündeten das schmerzliche Ereignis. Die deutsche Gesandtschaft hat auf Halbmaß geflaggt. In den ausgelegten Beileidsbogen haben sich bereits am Vormittag zahlreiche Personen eingetragen.

Im Auftrag des Bundespräsidenten hat Rabinetsdirektor Schmitz dem deutschen Geschäftsträger das Beileid des Bundespräsidenten, und der Außenminister Berger-Waldenegg das Beileid der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht.

Die Wiener Mittags- und Abendblätter stehen am Donnerstag ganz im Zeichen des Todes des Reichspräsidenten. Neben amtlichen und privaten Meldungen veröffentlichen sie spaltenlange Lebensbeschreibungen des Dahingegangenen und eigene Aufsätze. In allen Organen kommt die große Verehrung, die auch das deutsche Volk in Oesterreich vor Hindenburg hat, zum Ausdruck.

Das Wiener Neugiermelblatt schreibt: An der Bahre des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, steht auch das deutsche Volk in Oesterreich in aufrichtiger Trauer; denn Hindenburg war jenseits aller Parteien eine der großen säkularen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Hindenburg war zeit seines Lebens ein treuer Diener seines Königs, er war aber auch zugleich ein treuer Diener des Volkes.

Nach eingehender Beleuchtung des Lebens des Generalfeldmarschalls schreibt die „Freie Presse“, über die Gesamtheit dessen, was er in den 9 Jahren seiner Präsidentschaft dem Deutschen Reich gegeben ist, wird erst die Geschichte entscheiden können. Das Patriarchenalter, das er erreichte, stellte seine Gestalt seit langem auf einen hohen Sockel allgemeiner Verehrung.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ urteilt in seinem Leitartikel: Wie über der Stirnfront des Deutschen Reichstages konnte auch über dem Leben Hindenburgs als Legende und Inhalt das Wort stehen: „Dem deutschen Volke“. Ihm gehörte Hindenburgs Dasein, sein Denken, sein ganzes Sinnen und Wollen. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing am Donnerstag in Gegenwart des Vizekanzlers Starhemberg, des neuen Außenministers Berger-Waldenegg und anderer Mitgliedern des Kabinetts die Vertreter der in- und ausländischen Presse im Bundeskanzleramt. Er gal programmatische Erklärungen ab, die er mit einem warmen Gedanken des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg ein-

leitete. Die Trauernachricht vom Ableben des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, so sagte der Bundeskanzler, hat Oesterreich tief bewegt. Neben allen Zwischenfällen des Tagesgeschehens hinaus blieb uns sein Name ein Symbol des deutschen Volkes und als solcher heilig. Zumal die Frontgeneration in Oesterreich gedenkt seiner in Ehrfurcht. Ehre seinem Andenken!

Großbritannien

Der König von England hat an Oberst von Hindenburg folgende Drahtung gerichtet:

„Ich habe mit tiefem Bedauern den Tod Ihres hervorragenden Vaters, Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Reiches, erfahren, dessen hohe Eigenschaften sowohl als Soldat als auch als Staatsmann ihm einen geehrten Platz in den Annalen Ihres Landes sichern werden. Ich entbiete Ihnen mein aufrichtiges Beileid zu dem großen Verlust, den Sie erfahren haben.“

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, ist Donnerstagabend nach Berlin zurückgekehrt, um bei der Beisetzung des Reichspräsidenten den König von England zu vertreten.

Die englische Presse veröffentlicht ausführliche und wahrherzige Nachrufe für den „grand old man“ Deutschlands, wie man Hindenburg in England zu nennen pflegte. Der bekannte General Hamilton erklärte: „Ich habe Hindenburg seit 1908 gekannt; er war ein Mann, den die Soldaten bewundern konnten. Er stand fest wie ein Fels unter all dem politischen Wirrwarr. Ich bin überzeugt, daß er aufrichtig für Frieden war.“ Der Führer der Arbeiteropposition im Unterhaus, Lansbury, erklärt: „Hindenburg war ein großer Soldat, immer bestrebt, das Allerbeste für sein Land zu tun.“

Frankreich

Der Präsident der französischen Republik, Berthoin, hat dem Oberst von Hindenburg gedrahlet:

„Der Tod Ihres berühmten Vaters bewegt mich tief, und in dem grausamen Verlust, den Sie erlitten haben, drängt es mich, Ihnen mein lebhaftes Beileid auszudrücken.“

Ministerpräsident Doumergue hat an Reichskanzler Hitler gedrahlet:

„Ich richte an Gue Exzellenz mein tief empfundenes Beileid und verleihere Sie der aufrichtigen Teilnahme der Regierung der französischen Republik an der Nationaltrauer Deutschlands.“

Außenminister Barthou hat an Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath gleichfalls ein Beileidsdepesche gerichtet.

Kurz nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht haben bereits zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und des diplomatischen Korps Beileidsbesuche in der deutschen Botschaft, die Flaggen auf Halbmaß gesetzt hat, abgestattet.

Die Pariser Abendpresse veröffentlicht spaltenlange Nachrufe für den Reichspräsidenten. Die Zusammenlegung der Remter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers hat ihren Eindruck nicht verfehlt.

Italien

Unterstaatssekretär des Auswärtigen Euvich hat am Donnerstag vormittag dem deutschen Botschafter in Rom von Hassel das tiefgefühlte Beileid des Duce und der italienischen Regierung persönlich zum Ausdruck gebracht.

Die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“, „Piccolo“, sagt: „Hindenburg sei in den Nachkriegsjahren für Deutschland gleichsam ein Leuchtturm gewesen, der zuerst mit bescheidenem, dann immer wachsendem, und schließlich riesigem Schein die Geister erleuchtete, die das Vertrauen wiedergewannen und ihren Weg sicher erkannten. Voll von Pflichtgefühl, mit einem religiösen Sinn für die Autorität, wurde er gleichsam durch die Ereignisse selbst zum Staatsoberhaupt. Und er wachte zu regieren, mit unweifelhaftem Geschick, das in seinem Charakter, in seinem Willen, in seinem klaren und erleuchteten Gewissen eines alten Deutschen begründet lag — Eigenschaften, die in der fast zehnjährigen Ausübung seines Amtes seine Autorität ins Unergründliche steigerten und ihm die allgemeine Achtung und Verehrung eintrugen. Der Tod Hindenburgs verleiht Deutschland in schwerer Trauer. Es verliert in ihm den Mann, der zugleich in der glorieichen Vergangenheit und in der bewegten Gegenwart stand.“

Die Mittagsausgabe des „Messaggero“ sagt, mit Hindenburg schwinde eine große moralische Kraft, auf die die deutsche Nation zählte, eine Kraft, die sich aus Rechtschaffenheit, Objektivität und höchstem Pflichtbewußtsein zusammensetzte.

Ungarn

Die gesamte ungarische Öffentlichkeit und vor allem die ungarischen Frontkämpfer halten bereits mit ständig wachsender Sorge und großer Anteilnahme die aus dem Reich eintreffenden Meldungen über die schwere

Erkrankung des Reichspräsidenten verfolgt. Daher hat die Nachricht von dem Tode des in allen Kreisen des ungarischen Volkes hochverehrten deutschen Staatsoberhauptes bei der Regierung, in der ungarischen Presse ohne Unterschied der Parteirichtung, sowie in der gesamten Oeffentlichkeit tiefste Anteilnahme erweckt.

Kurz nach Bekanntwerden des Todes des Reichspräsidenten erschien der persönliche Adjutant des Reichsverwesers Horthy, Kapitän Scholz, in dem deutschen Gesandtschaftsgebäude, das die Flagge auf Halbmaß gesetzt hatte, um in Abwesenheit des deutschen Gesandten dem deutschen Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Schlimpert, im Namen des Reichsverwesers das Beileid auszusprechen. Später erschienen der ungarische Außenminister von Kanha und der Staatssekretär im Ministerpräsidium, v. Barczly der das Beileid des Ministerpräsidenten Gömbös und der ungarischen Regierung überbrachte.

Ministerpräsident Gömbös hat an der Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das in allen Kreisen der ungarischen Bevölkerung tiefstes Beileid erweckt hat, bitte ich Gue Exzellenz, den Ausdruck des innigsten Mitgeföhls der königlich ungarischen Regierung entgegenzunehmen zu wollen. Die ganze ungarische Nation wird den großen Sohn Deutschlands, dem glorieichen Heerführer, ein treues Andenken bewahren.“

Amerika

Die Nachricht von dem Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg löste im ganzen Lande tiefstes Bedauern aus. Das amerikanische Volk hat in den letzten Tagen mit größter Anteilnahme die Nachrichten von dem Krankenlager in Reudel verfolgt.

Wie aus Washington gemeldet wird, widmete Staatssekretär Hull dem verstorbenen deutschen Reichspräsidenten folgenden Nachruf:

„Soeben ging mir die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg zu. Durch sein Hinscheiden hat die Welt eine hervorragende Gestalt verloren, deren Charakter, Redlichkeit, lobale Hingabe zu seinem Vaterlande, allen Völkern Hochachtung und Bewunderung abnötigte. Ich spreche dem deutschen Volke zugleich auch im Namen meiner Landsleute die aufrichtigste Anteilnahme an dem Heimgang seines geliebten Präsidenten aus.“

Nach Bekanntgabe dieses Nachrufes sandte Staatssekretär Hull im Namen der Regierung ein Beileidsdepesche an Reichsaussenminister von Neurath.

Weitere Beileidsbesuche sind erfolgt durch den niederländischen Außenminister de Graaf beim deutschen Gesandten im Haag, Graf Joch, durch den belgischen Ministerpräsidenten Graf de Broqueville und den belgischen Außenminister Jaspard beim deutschen Gesandten in Brüssel, Graf Welmann, durch den dänischen Hof beim deutschen Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn von Richthofen, durch einen Vertreter des litauischen Außenministeriums bei der deutschen Gesandtschaft in Kovno, durch den Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Polotow und den Außenminister Litwinow beim deutschen Geschäftsträger in Moskau von Dwardoff.

Beileidsdrahtungen an Oberst von Hindenburg, bzw. an die Reichsregierung sind eingelangt von Staatspräsident und Ministerpräsident Lettlands — in Riga hat das Staatspräsidentenschloß auf Halbmaß geflaggt —, vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik T. G. Masaryk und Außenminister Dr. Benesch, vom Generalsekretär des Völkerbundes Wenzel und vom ehemaligen deutschen Kaiser, der den Kronprinzen mit der Vertretung beim Leichenbegängnis beauftragt hat.

Trauerkundgebung im dänischen Landsting

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung des dänischen Landsting hielt der Vorsitzende Jensen Kleis folgende Gedächtnisansprache auf Reichspräsident von Hindenburg:

„Vom Außenministerium habe ich die Mitteilung erhalten, daß Reichspräsident von Hindenburg heute verschieden ist. Ich halte es für natürlich, daß das Landsting sein Beileid ausdrückt anlässlich des großen Verlustes, den unser deutsches Nachbarvolk durch diesen Todesfall erlitten hat, eines Verlustes, der an der Dankbarkeit und tiefen Ehrerbietung gemessen werden kann, mit der das deutsche Volk den hochbetagten Präsidenten für seinen hervorragenden und selbstlosen Einsatz im Dienste seines Vaterlandes umgab. Ebenso wie der verstorbene Reichspräsident vom deutschen Volk geacht und hochgeschätzt wurde, so sah man auch hierzulande mit Vertrauen auf seine Persönlichkeit.“

Die Landsting-Abgeordneten hörten die Ansprache stehend an.

Polen

Der Präsident der Republik Polen, Professor Moscicki, richtete anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg ein Beileidstelegramm an Reichskanzler Adolf Hitler. Der polnische Außenminister Beck sprach in einem Telegramm an Reichsaussenminister von Neurath sein Beileid aus. Ferner stattete der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, in der Reichskanzlei und im Auswärtigen Amt Beileidsbesuche ab. Außerdem richtete er ein Beileidstelegramm an Oberst von Hindenburg.

Japan

Die Nachricht vom Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg ist den japanischen Kreisen nicht mehr unerwartet gekommen. Der Kaiser hat durch seinen Generaladjutanten dem deutschen Botschafter sein Beileid ausgesprochen lassen. Ministerpräsident Okada, Kriegsminister Gajafski, Außenminister Hirota und Marineminister Ozumi haben ebenfalls dem Botschafter das aufrichtigste Beileid übermittelt. Auch der ehemalige Kriegsminister Araki sprach dem deutschen Militärattaché sein Bedauern aus.

Trauer des Deuschlums in Mexiko

Die Nachricht vom Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg hat das Deuschlum in Mexiko und die mexikanische Oeffentlichkeit tief erschütterte. Die deutsche Kolonie flaggt Halbmaß bis nach der Beisetzung. Am Tag der Beisetzung veranstalten die Deutschen eine Trauerfeier. Die deutschen Geschäftsleute schließen ihre Geschäfte. Die mexikanische Regierung hat angeordnet, daß die Amtsgebäude Halbmaß flaggen. Der Verband der Deutschen Reichsangehörigen hat an den Führer und an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Beileidsgramme gefandt.

Finnland

Die Nachmittagszeitungen gedenken in langen, mit Bildern versehenen Nachrufen des verstorbenen Feldmarschalls. Uebereinstimmend heben sie den Verlust hervor, den auch Finnland durch Hindenburgs Tod erleidet, der im Jahre 1918 die deutsche Waffenhilfe für Finnland in die Wege leitete.

„Kauppalehti“ schreibt: Die Finnen sagten im Krieg immer, wenn wir unsere Freiheit erkämpfen, daß sie nur „durch Gottes und Hindenburgs Hilfe“ kommen könne. Hindenburg habe Finnland als Mittler stets unschätzbare Dienste geleistet. Finnland vereiere in ihm einen starken und guten Freund.

„Kjan Sunta“, das Organ der vaterländischen Volksbewegung, sagt: Wir Finnen danken Hindenburg nun zum letzten Mal für die Waffenhilfe, die er uns als Chef des deutschen Heeres 1918 in unserem Freiheitskampf gewährte. Die Stärke, die Europa gerade in dieser Stunde am meisten braucht, ist mit seinem Tod umgefallen.

Bundesstagung heimattreuer Schlesier abgefaht

Berlin, 2. August.
Die Tagung des Bundes heimattreuer Schlesier (Vereinigte Oberschlesier und Schlesier) vom 3. bis 5. August in Görlitz ist auf Anordnung der Reichsleitung der Ostdeutschen Heimatverbände mit Rücksicht auf die Volkstrauer abgefaht worden.

Das Beileid der Landeshauptstadt

Stuttgart, 2. August.
Der Oberbürgermeister hat anlässlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten folgendes Telegramm an die Reichsregierung gerichtet:

„Schmerzlich erschütterte durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Ehrenbürgers der Stadt Stuttgart, bitte ich im Namen der ganzen Stuttgarter Bevölkerung und im Namen der Stadtverwaltung den Ausdruck tiefempfundener Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Ferner hat der Oberbürgermeister an Oberst v. Hindenburg nachstehendes Telegramm gefandt: „Tieferschüttert durch die Nachricht von dem Hinscheiden unseres hochverehrten Ehrenbürgers, des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gestatte ich mir, Ihnen meine und der gesamten Stuttgarter Bevölkerung aufrichtigste Teilnahme auszusprechen.“

Das Deutsche Auslandinstitut Stuttgart hat an Herrn Oberst von Hindenburg folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Gestalt des Reichspräsidenten war die lebendige Verkörperung der Einigkeit unseres Hundertmillionenvolkes daheim und draußen. In allen entscheidenden Lagen des schweren deutschen Schicksals richteten die Auslandsdeutschen den Blick auf den Mann, dessen Leben jeder Einzelnen Vorbild war. In ihrem Namen gedenkt das Deutsche Auslandinstitut in unauflösllicher Dankbarkeit des Verstorbenen, der ihm als Träger des Deutschen Ringes besonders nahestand.“

Bez. Oberbürgermeister Dr. Strölin, Vorsitzender des DAZ.